

# Blitzlicht



Gemeinsam  
Gutes tun.



**Christophorus-Werk**  
Lingen e.V.

Plaketten für  
gelebte Inklusion

ab Seite 8

Kita Kunterbunt in  
Freren eröffnet

ab Seite 18

Erfolgsgeschichte  
aus dem BBW

ab Seite 39



Der heilige Christophorus bei der Einweihung unserer inklusiven Kita Kunterbunt in Freren.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

nach 45 Jahren beruflicher Tätigkeit in der Sozialpädagogik und 15 Jahren in der Leitung des Jugendhilfebereichs im Christophorus-Werk werde ich in diesem Jahr aus dem aktiven Dienst ausscheiden. Dieser Übergang ist für mich Anlass, eine fachlich wie persönlich bedeutsame Wegstrecke zu reflektieren.

Die Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe ist seit jeher durch komplexe Anforderungen geprägt, die ein hohes Maß an professioneller Haltung, Verantwortungsbewusstsein und fachlicher Kompetenz erfordern. Im Mittelpunkt standen dabei stets die Bedarfe und Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. Die Weiterentwicklung unserer Angebote sowie die Sicherung und Reflexion von Qualität unter sich wandelnden gesellschaftlichen und strukturellen Rahmenbedingungen gehörten zu den zentralen Aufgaben, die ich über viele Jahre mitgestalten durfte.

Besonders dankbar bin ich dem Christophorus-Werk für das mir entgegengebrachte Vertrauen und die Möglichkeit, den Jugendhilfebereich inhaltlich und strukturell mitzuentwickeln. Diese Gestaltungsspielräume waren keineswegs selbstverständlich. Sie haben es ermöglicht, fachliche Überzeugungen in konkrete Angebote zu überführen, Entwicklungen anzustoßen und gemeinsam tragfähige Strukturen zu schaffen.

Mein Dank und Respekt gelten allen Mitarbeitenden, die diese anspruchsvolle Arbeit mit großem Engagement, hoher fachlicher Kompetenz und persönlicher Überzeugung täglich leisten. Die Qualität unserer Angebote wird maßgeblich durch ihre Professionalität, ihre Beziehungsarbeit und ihr verlässliches Handeln im Sinne der uns anvertrauten Menschen getragen. Die gemeinsame Haltung – Menschen mit Unterstützungsbedarf wirksam zu begleiten und Teilhabe zu ermöglichen – bildet dabei das Fundament unseres Handelns.

Ich blicke mit Zufriedenheit auf das Erreichte und mit Vertrauen auf die zukünftige Entwicklung des Jugendhilfebereichs. Die bestehenden Strukturen sowie die qualifizierten und engagierten Mitarbeitenden bieten eine stabile Grundlage, um auch künftig den fachlichen Anforderungen gerecht zu werden und notwendige Weiterentwicklungen verantwortungsvoll zu gestalten.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass die gesellschaftliche und politische Anerkennung der Kinder- und Jugendhilfe weiter gestärkt wird. Verlässliche strukturelle und finanzielle Rahmenbedingungen sind entscheidend, um die Qualität dieser wichtigen Arbeit nachhaltig zu sichern und aktuellen wie zukünftigen Herausforderungen angemessen zu begegnen.

Ich danke allen, die mich auf meinem beruflichen Weg begleitet haben, für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und wünsche dem Christophorus-Werk weiterhin eine erfolgreiche und fachlich fundierte Weiterentwicklung.

Ina Hartholt



Werfen Sie gern einen Blick auf unsere Webseite [www.christophorus-werk.de](http://www.christophorus-werk.de) Dort können Sie die Blitzlicht auch digital lesen!



# Inhalt

## AKTIONEN

- 6 Sozialaktionen der Schülerinnen und Schüler im Wohnheim
- 7 Spielzeugfreie Zeit: Wenn weniger mehr wird
- 8 Plaketten für gelebte Inklusion
- 10 Mit Handschuhen, Greifzangen und Müllsäcken für eine saubere Landschaft
- 12 Kita-Kinder sorgen für eine saubere Landschaft
- 14 Das Sportabzeichen: Ein inklusives Angebot für alle
- 16 Das Sport-Abzeichen für Menschen mit und ohne Behinderung
- 18 Kita Kunterbunt in Freren offiziell eröffnet

## BAUMASSNAHMEN

- 20 Richtfest für die Kita „Blumenwiese“

## FACHLICHES

- 21 Deutscher Diversity-Tag: Vielfalt leben als Arbeitgeber
- 22 MIK – Eine Stimme haben von Anfang an
- 24 Was macht eigentlich die Heimaufsicht?
- 25 Was macht eigentlich die Heimaufsicht?
- 26 Von der Förderschule zur Fachkraft – Budget für Ausbildung ebnet den Weg
- 28 Wie eine Ausbildung im Betrieb gelingt
- 30 Traumapädagogik in der Frühförderung
- 32 Praktikum gibt Einblick in Wohngruppen
- 34 Schulbegleitung – ein Blick hinter die Kulissen
- 36 Mutismus im Fokus: Plantage im BBW

- 37 DaZ: Deutsch als Zweitsprache – Unterricht in der Mosaik-Schule
- 38 Elektrotechnik im Fokus: Innovation und Zuverlässigkeit

## MENSCHEN

- 39 Erfolgsgeschichte aus dem Berufsbildungswerk: Kirstin Raben wird Jahrgangsbeste
- 42 1.795 Jahre Engagement
- 43 Das Alte Testament in Leichter Sprache – Festakt ehrt Mitwirkende
- 45 Zwei neue Bücher mit Bibel-Texten in Leichter Sprache
- 48 Mit Sorgfalt und Perspektive: Anton im Praktikum bei der Polizei
- 49 So gelingt Teilhabe am Arbeitsleben: Anton im Praktikum bei der Polizei

- 52 Nachwachen – was macht ihr eigentlich?
- 54 GEBLITZT
- 55 ZOOM

## NEUES

- 56 Neuer Start in vertrauter Gemeinschaft: Wohngruppe zieht nach Lingen um
- 58 Spielen, spüren, lernen – Frühförderung jetzt auch in der Burgstraße

## SPENDEN

- 59 Casino-Nacht

## PROJEKTE

- 60 Demokratie stärken, gemeinsam Haltung zeigen
- 62 Spurensuche unterm Regenbogen: Wie die Mosaik-Schule die Fastenzeit lebendig macht

## COMIC UND RÄTSEL

- 64 Christophers Comic
- 64 Rätsel
- 66 Wir gedenken
- 67 Termine

## IMPRESSUM

**Herausgeber:**  
Christophorus-Werk Lingen e. V.  
Dr.-Lindgen-Straße 5 – 7  
49809 Lingen  
Telefon: 0591 9142-0  
Telefax: 0591 9142-96301  
info@christophorus-werk.de  
www.christophorus-werk.de

**Redaktion:**  
Claudia Bahns, Christine Brockhaus-Holt, Henning Fuest, Juliane Hellmann, Britta Keuter, Michaela Lambers, Henning Lohle, Anugeef Mohan, Anne Müller-Lux, Angela Neumann, Erika Richter, Simone Schröter, Hannah Schülting, Joy Wehner, Christiane Weißing

**Leitung:**  
Dr. Sabine Diepenbrock und Nadine John

**Auflage:**  
2.600 Exemplare

**Gestaltung:**  
Expect More Kommunikation GmbH, Rheine

**Gesamtherstellung:**  
LUC GmbH, Greven

**Titelbild:**  
© Christophorus-Werk Lingen e. V.

Texte in Leichter Sprache wurden verfasst und geprüft von BES-SER verstehen



Bitte beachten Sie das Urheberrecht: Eine Vervielfältigung oder Veröffentlichung auf anderen Kanälen ist nur mit ausdrücklicher Erlaubnis gestattet.



natureOffice.com/DE-836-PGSE6RG

Hannah Schülting (Wohnen Begegnung Assistenz)

# Sozialaktionen der Schülerinnen und Schüler im Wohnheim

**Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Leoninum in Handrup haben im Wohnheim drei Veranstaltungen gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern durchgeführt. Hintergrund ist die geplante Schulfahrt der gesamten Schule nach Rom im Herbst 2026. Um die Klassen finanziell zu entlasten, unterstützt die Stiftung Handrup Plus soziale Aktionen, die vorab beantragt und genehmigt werden. Dies nahmen die Schülerinnen und Schüler zum Anlass, Ende 2025 drei schöne Angebote für unsere Bewohnerinnen und Bewohner zu gestalten.**

Eine Tutorengruppe hat einen Adventsnachmittag mit gemeinsamem Singen und anschließendem Angebot von Tee und Plätzchen für Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnheim Lingen und Seniorinnen und Senioren des Wohnheim Darne veranstaltet. Bei guter Stimmung und gemütlicher Atmosphäre konnten über 20 Klientinnen und Klienten einer weihnachtlichen Geschichte folgen und gemeinsam Lieder singen. Dabei wurden sie von einem Keyboard unterstützt.

Kurz darauf führte die Klasse 10c gemeinsam mit ihrem Religionslehrer Pater Kreuzmann einen kleinen Gottesdienst für die Besucherinnen und Besucher der Seniorentagesstätte durch. Anschließend war noch Zeit für einen gemeinsamen Kennenlern- und Erzählkaffee. Eine Bewohnerin lud die Gäste sogar ein, ihre Wohngruppe und ihr Zimmer im Wohnheim zu besichtigen.

Auch die Klasse 9d setzte ihre soziale Aktion im Rahmen des Förderprojekts der Stiftung Handrup Plus um: Gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern der Wohnanlage Darne gestalteten die Schülerinnen und Schüler einen Spielenachmittag. Bei Memory, Dosenwerfen und weiteren Spielen entstand eine bunte Mischung an Aktivitäten. Zur Stärkung gab es zwischendurch Waffeln sowie Tee und Kaffee.

Die Aktionen der Schülerinnen und Schüler hat allen viel Freude bereitet und die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnheime freuen sich, Teil dieser tollen Aktion gewesen zu sein! 🍷



Alexandra Thye (Kita St. Birgitta)

# Spielzeugfreie Zeit: Wenn weniger mehr wird

**Weniger Spielzeug – mehr Raum für Fantasie, Kreativität und eigene Ideen: In der Kita St. Birgitta erleben Kinder aktuell eine besondere Phase. Die spielzeugfreie Zeit zeigt, wie viel Stärke in den Kindern steckt, wenn sie ihre Welt selbst gestalten und gemeinsam Neues entdecken.**

In den Wochen vor Ostern fand in der Kita St. Birgitta eine besondere Phase statt: die spielzeugfreie Zeit. Für manche klingt das zunächst ungewohnt – keine Autos, Puppen oder Bausteine. Doch schnell wurde klar: Es fehlte nichts. Es entstand etwas Neues.

Im Mittelpunkt stand das Kind – mit seiner Fantasie, seiner Kreativität und seinem Ideenreichtum. Anstelle von vorgefertigtem Spielmaterial nutzten die Kinder Alltagsgegenstände wie Decken, Tücher, Karton oder Naturmaterialien. So wurde ein Karton zum Bus, zur Höhle oder zum Kaufmannsladen.

Der Raum blieb derselbe, doch das Spiel veränderte sich. Es entstand aus der Vorstellungskraft der Kinder. Gerade in

einer oft reizintensiven Welt erlebten sie hier Konzentration und soziales Miteinander. Sie erfuhren: Meine Idee zählt. Ich kann etwas gestalten.

Auch die jüngsten Kinder profitierten von dieser Zeit. Sie entdeckten Materialien intensiver, bewegten sich freier im Raum und entwickelten zunehmend eigene Rollenspiele und gemeinsame Projekte.

Die spielzeugfreie Zeit ist kein Verzicht, sondern eine bewusste Einladung: Wenn äußere Reize weniger werden, kann die innere Welt wachsen. Gemeinsam mit den Kindern wird dieser Weg gestaltet – aufmerksam, partizipativ und mit viel Freude an neuen Ideen. 🍷





Adrian und Luan Uka bei der Überreichung der Plakette „Inklusiver Betrieb“.



Landwirt Jens Hinken im Gespräch mit der Ems-Vechte-Welle.



Patin Marion Hülsmann, Frederik Werner, der auf einem Außenarbeitsplatz bei der Firma Bauzentrum Wessmann arbeitet und Geschäftsführerin Elisabeth Wessmann am Abend der Plakettenübergabe.

Sabine Diepenbrock (Öffentlichkeitsarbeit)

## Plaketten für gelebte Inklusion

**Gelebte Inklusion sichtbar machen und gemeinsam Perspektiven schaffen: Im Wirz in Lingen wurden jetzt 15 Unternehmen als „Inklusiver Betrieb“ ausgezeichnet. Sie stehen beispielhaft für eine Arbeitswelt, die Vielfalt stärkt und Menschen mit Unterstützungsbedarf echte Chancen eröffnet. Die Veranstaltung zeigte eindrucksvoll, wie Kooperationen wachsen und wie Teilhabe am Arbeitsleben konkret gelingen kann.**

„Inklusiver Betrieb – Partner für Teilhabe am Arbeitsleben“: Mit dieser Auszeichnung sind Ende Februar im Wirz in Lingen 15 emsländische Unternehmen geehrt worden. Gemeinsam mit dem Landkreis Emsland würdigte das Christophorus-Werk Lingen e. V. Betriebe, die sich seit Jahren engagiert für Menschen mit Unterstützungsbedarf einsetzen und die Arbeitswelt aktiv mitgestalten. Die ausgezeichneten Unternehmen verbindet eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Christophorus-Werk. Sie schaffen Praktika, ermöglichen Qualifizierungen, bieten ausgelagerte Arbeitsplätze oder stellen Menschen sozialversicherungspflichtig ein. So entstehen konkrete berufliche Perspektiven – und eine Arbeitswelt, die bunt ist und von Vielfalt lebt. Gleichzeitig profitieren auch die Betriebe selbst: motivierte Mitarbeitende, spürbare Entlastung im Alltag und ein klares Zeichen gesellschaftlicher Verantwortung.

### Erfahrungen, die Mut machen

Wie gut Inklusion im Arbeitsalltag funktionieren kann, wurde im Rahmen einer Podiumsdiskussion deutlich. Moderiert von Geschäftsführer Frank Surmann berichteten verschiedene Beteiligte aus ihrer Praxis. Unter ihnen auch

Polizeidirektorin Nicola Simon, Leiterin der Polizeiinspektion Emsland/Grafschaft Bentheim. Ein Pressebericht brachte sie auf die Idee, Menschen mit Beeinträchtigung in den Arbeitsalltag ihrer Dienststelle einzubinden. „Das möchte ich auch“, habe sie damals spontan gesagt. Aus dieser Entscheidung ist inzwischen unter anderem ein Außenarbeitsplatz im Bereich Fuhrpark entstanden. Ihr Fazit fällt klar aus: „Wir sind absolut begeistert – ein echtes Erfolgsprojekt.“ Solche Beispiele zeigen, wie Inklusion wachsen kann, wenn Offenheit auf konkrete Unterstützung trifft. Sie machen Mut, neue Wege zu gehen und gemeinsam Lösungen zu entwickeln.

### Ein persönlicher Weg in ein selbstbestimmtes Leben

Wie wichtig diese Chancen sind, zeigt auch die Geschichte von Luan Uka. Nach seiner Zeit an der Mosaik-Schule, der Tagesbildungsstätte des Christophorus-Werkes, folgten berufliche Orientierung, verschiedene Praktika und Außenarbeitsplätze in unterschiedlichen Betrieben. Schritt für Schritt entwickelte er seine Stärken weiter. Heute arbeitet er im Familienunternehmen, der Gebäudedienstleistung UKA GmbH. Sein Ziel hatte er dabei immer klar vor Augen: „Ich wollte weiter nach oben.“ Mit Unterstützung des



Budgets für Arbeit konnte er eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aufnehmen. Inzwischen lebt er selbstständig in einer eigenen Wohnung. Dieser Weg steht beispielhaft für das, was möglich wird, wenn Menschen die passende Unterstützung erhalten und Betriebe bereit sind, Chancen zu eröffnen. Es ist ein gemeinsamer Erfolg, der zeigt, wie Teilhabe konkret gelingt.

### Positive Entwicklung im Emsland

Bei der feierlichen Übergabe der Plaketten berichtete die Behindertenbeauftragte des Landkreises Emsland, Ursula Mersmann, die Entwicklung der vergangenen Jahre. Über 400 Betriebe im Emsland beschäftigen inzwischen Menschen mit Beeinträchtigung und wurden dafür ausgezeichnet, rund 150 davon im südlichen Kreisgebiet. Diese Zahlen zeigen: Inklusion ist längst kein Randthema mehr, sondern ein wichtiger Bestandteil der regionalen Arbeitswelt. Gleichzeitig machte Mersmann deutlich, dass noch Potenzial besteht: Weitere Unternehmen sind eingeladen, sich auf den Weg zu machen und Teil dieses Netzwerks zu werden. Mit Blick auf geplante Sparmaßnahmen von Land und Kommunen fand sie klare Worte: Kürzungen beim Budget für Arbeit wären ein falsches

Die 15 als „Inklusiver Betrieb“ ausgezeichneten Unternehmen:

- Gebäudedienstleistung UKA GmbH (Rheine)
- pikantum KG – Kräuter und Gewürze (Gersten)
- Wessmann Bauzentrum GmbH & Co. KG (Lingen)
- Kindertagesstätte St. Klara (Emsbüren)
- Katholischer Kindergarten St. Marien (Emsbüren)
- BP Exeler GmbH (Lingen)
- Landwirt Jens Hinken (Lünne)
- Matthiashaus Lohne (Wietmarschen)
- Landfuxx Börjes (Spelle)
- Möbeltischlerei KS INTERIEUR DESIGN Driever & Küking GmbH (Lengerich)
- ITEM AG Meppen (Meppen)
- BvL Oberflächentechnik GmbH (Emsbüren)
- Wirz (Lingen)
- SKF Freren (Freren)
- Polizeiinspektion Emsland / Grafschaft Bentheim (Lingen)

Signal. Denn gerade diese Unterstützung ermöglicht vielen Menschen den Zugang zum allgemeinen Arbeitsmarkt und stärkt ihre Selbstständigkeit.

### Gemeinsam Zukunft gestalten

Die Initiative „Inklusiver Betrieb“ besteht seit 2014. Sie wurde vom Landkreis Emsland gemeinsam mit Einrichtungen der Eingliederungshilfe sowie mit Unterstützung der Kreishandwerkerschaft und des Wirtschaftsverbandes Emsland ins Leben gerufen. Ziel ist es, nachhaltige Kooperationen zu fördern und Teilhabe am Arbeitsleben selbstverständlich werden zu lassen. Gastgeber der Veranstaltung war das Wirz, das selbst zu den ausgezeichneten Betrieben zählt. Als Inklusionsunternehmen beschäftigt es dauerhaft Menschen mit Beeinträchtigung und zeigt damit, wie gelebte Inklusion im Alltag aussehen kann. Die Auszeichnung der 14 Betriebe macht deutlich: Wenn Unternehmen, Einrichtungen und Menschen zusammenarbeiten, entsteht echte Stärke. Gemeinsam wird Arbeitswelt vielfältiger – und Teilhabe für immer mehr Menschen zur gelebten Realität. 🍷

Britta Keuter (Fachkraft Gelingende Kommunikation / Mosaik-Schule)

# Mit Handschuhen, Greifzangen und Müllsäcken für eine saubere Landschaft

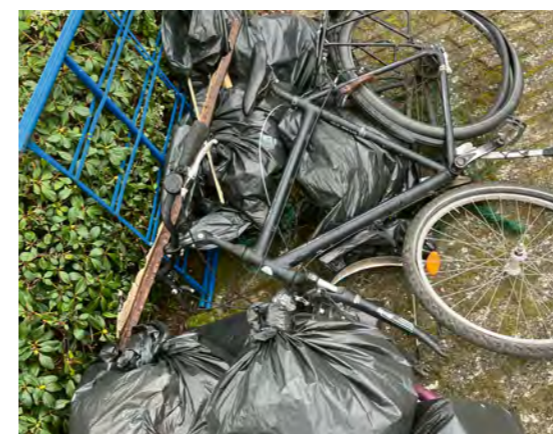
**Jedes Jahr im März findet die große Landschaftssäuberungsaktion der Stadt Lingen statt. Die Wälder, Straßen und Grünanlagen werden dann von den teilnehmenden Schulen, Vereinen und Verbänden von Müll und Abfall befreit. Auch die Schülerinnen und Schüler der Mosaik-Schule aus unterschiedlichen Klassen zeigen sehr viel Eifer und Engagement im Kampf gegen den Müll.**

Die diesjährige Landschaftssäuberung der Mosaik-Schule fand witterungsbedingt erst Ende März statt. Pünktlich nach dem gemeinsamen Frühstück machten sich viele Schülerinnen und Schüler der Mosaik-Schule auf, um die Natur zu säubern. Vorschriftsmäßig hatten alle Teilnehmenden gelbe Warnwesten an, um besser im Straßenverkehr erkannt zu werden. Mit Handschuhen, Greifzangen und Müllsäcken ausgestattet, sammelten sie den Müll von der Frerener Straße bis etwa zum Sportplatz Laxten (Gebiet Hundesand). In kleinen Gruppen sammelten sie den Müll entlang der Wege, auf Wiesen und in den Gebüsch. Dabei fanden sie wie bei vorherigen Aktionen immer wieder auch ganz kuriose Dinge. Eine Schülerin erinnerte sich an einen Klodeckel, komplett mit Klobrille. Jemand anderes berichtete von einem ausrangierten BH, oder auch einem komplett geschmückten Weihnachtsbaum.

## Spaß an sinnvoller Tätigkeit

Die Arbeit an der frischen Luft machte hungrig, und so wurde eine kleine gemeinsame Frühstückspause eingelegt. Natürlich nahmen alle ihren Verpackungsmüll ordentlich wieder mit nach Hause. Die Aktion zeigte den Schülerinnen und Schülern deutlich, wie viel Müll leider in der Natur landet. Die Teilnehmenden erzählten, dass es auch Spaß machen kann, etwas Sinnvolles zu tun, und sie immer überrascht seien, wie schnell sich die Säcke mit Müll doch füllen.

Zum Abschluss bekamen die Klassen als Dankeschön von der Stadt Lingen noch einen kleinen Betrag für die Klassenkasse. Alle waren sich sicher, im nächsten Jahr auch wieder motiviert an der Aktion teilzunehmen. Die Landschaftssäuberungsaktion war ein voller Erfolg und sie hat uns gezeigt, wie wichtig es ist, Abfälle richtig zu entsorgen und die Natur zu schützen. Über die Jahre wurde festgestellt, dass in den gesäuberten Gebieten von Jahr zu Jahr weniger Müll zu finden war. Vielleicht können durch solche Aktionen noch mehr Menschen dazu motiviert werden, auf unsere Umwelt zu achten. 🍷



## Kita-Kinder sorgen für eine saubere Landschaft

Im Frühling hat die Stadt Lingen eine besondere Aktion gemacht.

Die Aktion nennt sich: Landschafts-Säuberungs-Aktion.

Die Kita St. Birgitta hat dabei mitgemacht. Das bedeutet:

3 Kita-Gruppen haben Müll aufgesammelt und entsorgt:

Die Libellen-Gruppe, die Schnecken-Gruppe und die Gänseblümchen-Gruppe.

Wir sind durch Holthausen-Biene gelaufen. Zum Beispiel:

An der Bus-Halte-Stelle, an der Pony-Wiese und an der Turn-Halle vorbei.

Und auch an der Baustelle, wo unsere neue Kita Blumenwiese gebaut wird.

Wir hatten einen Bollerwagen dabei.

Auf dem Bollerwagen stand ein Mülleimer mit einer Mülltüte.

Wir hatten Handschuhe an, damit wir den Müll nicht direkt anfassen mussten.

Denn das ist ekelig. Weil Müll schmutzig ist.

Manche Kinder hatten spezielle Werkzeuge dabei.

Damit konnten sie den Müll greifen. Man nennt die Werkzeuge: Müll-Greifer.

Unterwegs haben wir viel Müll aufgesammelt. Zum Beispiel:

- Kugelschreiber
- ganz viel Bonbon-Papier
- leere Chips-Tüten
- Zigaretten-Schachteln
- Taschentücher
- Plastik-Becher
- und sogar ein Bobby-car und eine tote Maus.

Wir haben alles in den Mülleimer geworfen.

Das Müll-sammeln hat uns viel Spaß gemacht. Es war ein guter Tag.



Dieser Bericht ist von der Libellen-Gruppe.

Den Text hat die Erzieherin Katharina Hohmann geschrieben.

Tanja Brüggem (Leitung Frühförderung und Entwicklungsberatung) und Kerstin Lüken (Werkstudentin Öffentlichkeitsarbeit)

# Das Sportabzeichen: Ein inklusives Angebot für alle

**Das Sportabzeichen ist eine großartige Möglichkeit für Menschen jeden Alters, ihre sportliche Fitness zu testen und ein offizielles Ziel zu erreichen. Dabei gibt es nur eine Voraussetzung: Schwimmen muss man können. Egal, ob jung oder alt, ob Anfänger oder Fortgeschrittener – jeder kann mitmachen.**

Für Menschen mit Behinderung gibt es inzwischen eine angepasste Version des Sportabzeichens. Das „Sportabzeichen für Menschen mit Behinderung“ bietet alternative Disziplinen und unterschiedliche Leistungsanforderungen, die auf die jeweiligen Bedürfnisse und Fähigkeiten zugeschnitten sind. So können auch Menschen mit besonderen Anforderungen problemlos teilnehmen. Die Alterskategorien und die Unterscheidung in „männlich“ und „weiblich“ bleiben dabei jedoch genauso bestehen wie beim „Regel-Sportabzeichen“.

## Vier Bereiche – unzählige Möglichkeiten

Das Sportabzeichen ist in vier Bereiche unterteilt: Ausdauer, Schnelligkeit, Kraft und Koordination. In jedem dieser Bereiche gibt es mehrere Disziplinen zur Auswahl, sodass jeder die Möglichkeit hat, aus einem breiten Angebot eine passende Disziplin zu wählen. Je nach Leistungsstand kann das Sportabzeichen in Gold, Silber oder Bronze erreicht werden. Die genauen Disziplinen für jeden dieser Bereiche sind auf der Website des Sportabzeichens zu finden. Dort gibt es auch hilfreiche Tipps, wie man sich auf die jeweiligen Anforderungen vorbereiten kann.

## Training und Abnahme – der Weg zum Ziel

Ein fester Termin für alle Interessierten ist der Montag: Zwischen 17 und 18 Uhr wird auf dem Sportplatz des SuS Darms trainiert. Ganz unkompliziert, ohne feste Vorgaben – aber mit fachkundiger Unterstützung vor Ort. Wer sich sicher fühlt, kann in dieser Zeit auch direkt Prüfungen ablegen.

Regelmäßig dabei ist die Wohngruppe Herrenkamp, die gemeinsam mit Trainerin Tanja Brüggem trainiert. Aus ersten Anfängen ist eine feste, offene Gruppe entstanden. „Neue Gesichter sind bei uns jederzeit willkommen“, betont sie.

Tanja Brüggem fand über ihre eigene Teilnahme am Sportabzeichen den Weg zur Prüferin. „Damals gab es zu wenige Prüfer, und ich wollte etwas beitragen“, erklärt sie. Nach einem Lehrgang beim Kreissportbund engagiert sie sich seitdem ehrenamtlich und bildet sich regelmäßig weiter. Auch die Qualifikation für das Sportabzeichen für Menschen mit Behinderung ist inzwischen in der Region über InduS möglich.



In der Sportabzeichengruppe des SuS Darms dürfen Tanja Brüggem und Christian Schnebeck offiziell das Sportabzeichen für Menschen mit Behinderung abnehmen.



Die Disziplin "Fahrradfahren" ist gleichzeitig eine schöne Gruppenaktivität.



Bei der traditionellen Sportabzeichenvergabe im Clubhaus des SuS Darms erhalten alle Teilnehmenden bei gemütlicher Atmosphäre ihre Urkunden.

## Teamegeist steht im Vordergrund

Was einst mit zwei Bewohnern aus der Wohngruppe begann, hat sich inzwischen zu einer kleinen, beständigen Gruppe aus sechs Bewohnerinnen und Bewohnern entwickelt. Im Mittelpunkt steht dabei nicht der Leistungsdruck, sondern die Freude an der Bewegung und das gemeinsame Erlebnis. „Natürlich sind alle stolz auf das Sportabzeichen, was sie im letzten Jahr erreicht haben. Aber noch wichtiger ist, dass wir gemeinsam Spaß haben“, so Tanja Brüggem.

Besonders wichtig ist ihr der inklusive Gedanke: „Hier trainieren Menschen mit und ohne Behinderung zusammen und genau das macht es so besonders.“ Manche sind regelmäßig dabei, andere schauen einfach mal vorbei. Diese Offenheit sorgt für eine angenehme Atmosphäre und baut ganz nebenbei Barrieren ab.

## Sport verbindet

Das Sportabzeichen bietet die Chance, etwas für die eigene Gesundheit zu tun und persönliche Erfolge zu erleben. Vor allem aber zeigt es, wie verbindend Sport sein kann – wenn man ihn gemeinsam erlebt. 🇩🇪

**Wer jetzt auch Interesse hat, selbst ein Sportabzeichen abzulegen, kann sich von Anfang Mai bis Ende Oktober beim SuS Darms melden.**





## Das Sport-Abzeichen für Menschen mit und ohne Behinderung

Viele Menschen machen gerne Sport.

Und: Viele wollen, dass ihre sportlichen Leistungen ausgezeichnet werden.

Dafür gibt es zum Beispiel das Deutsche Sport-Abzeichen.

Das Sport-Abzeichen gibt es in Gold oder in Silber oder in Bronze.

Jeder kann mitmachen und seine sportliche Fitness testen.

Auch Menschen mit Behinderung können das Sport-Abzeichen bekommen.

Es wurde extra angepasst, damit jeder teilnehmen kann.

Es gibt verschiedene Leistungs-Stufen für Menschen mit Behinderung.

Und viele verschiedene Sport-Arten.

Welche Sport-Art man machen möchte, kann man selbst entscheiden.

Man muss in diesen 4 Bereichen gut sein:

Ausdauer, Schnelligkeit, Kraft und Koordination.

Koordination bedeutet zum Beispiel: Man muss das Gleichgewicht halten und den Körper gut unter Kontrolle haben.

Das ist zum Beispiel beim Turnen wichtig und beim Ball-Sport.

Wer das Sport-Abzeichen bekommen möchte, muss in jedem Bereich eine Übung machen.

Und zusätzlich muss jeder schwimmen.

### Gemeinsames Training fürs Sport-Abzeichen macht Spaß

In Lingen kann man für das Sport-Abzeichen trainieren.

Und zwar auf dem Sportplatz vom SuS Darne.

Jeden Montag von 17:00 bis 18:00 Uhr.

Menschen mit Behinderung bekommen Unterstützung von Tanja Brüggem.

Viele kennen sie aus dem Christophorus-Werk.

Sie leitet die Früh-Förderung.

Einige Bewohner von der Wohn-Gruppe Herrenkamp sind jeden Montag beim Training mit Tanja Brüggem.

Wer Lust hat, kann jederzeit dazu kommen.

Es gibt keinen Leistungs-Druck.

Es geht um die Freude an der Bewegung und um die Gemeinschaft.

Mit dem Training macht man gleichzeitig etwas für die Gesundheit.

Tanja Brüggem sagt:

Natürlich sind die Teilnehmenden stolz,

wenn sie das Sport-Abzeichen erreicht haben.

Und die Urkunde in der Hand halten.

Das Wichtigste ist aber, dass wir hier gemeinsam trainieren.

Und gemeinsam Spaß haben.

Ob mit Behinderung oder ohne.

Manche kommen regelmäßig.

Manche kommen einfach mal vorbei.

Jeder macht es so, wie er möchte.

Wer sich für das Sport-Abzeichen interessiert,

kann sich beim **SuS Darne** melden:

Adresse: **Am Darmer Sportzentrum 2**

Telefon: **0591 3905**

Sabine Diepenbrock (Öffentlichkeitsarbeit)

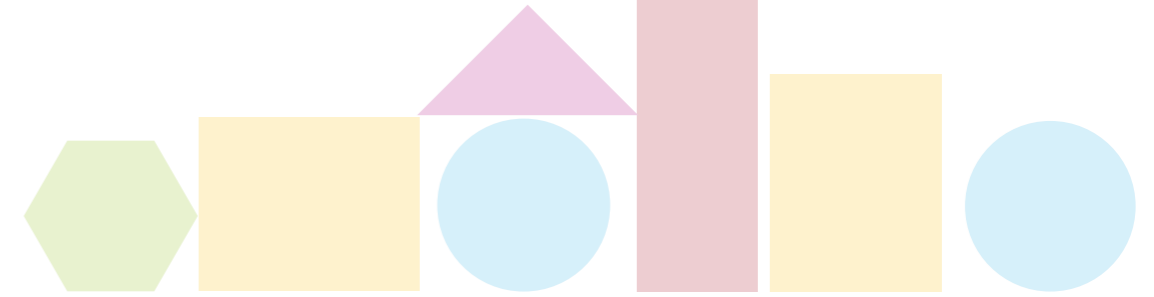
# Kita Kunterbunt in Freren offiziell eröffnet

**Mit einer feierlichen Einweihung und einem gut besuchten Tag der offenen Tür ist die Kita Kunterbunt in Freren offiziell eröffnet worden. Zahlreiche Gäste aus Politik, Verwaltung, dem Christophorus-Werk sowie viele Familien und Interessierte nutzten die Gelegenheit, die neue Einrichtung kennenzulernen und einen Blick hinter die Kulissen zu werfen.**

Bereits seit dem Einzug der ersten Gruppen im November vergangenen Jahres hat sich die Kita zu einem lebendigen Ort entwickelt, an dem Kinder, Familien und Mitarbeitende gemeinsam Alltag gestalten und wo Beziehungen wachsen. Insgesamt bietet die Einrichtung Platz für bis zu 70 Kinder in unterschiedlichen Gruppenformen – von der Krippe über den Regelbereich bis hin zu heilpädagogischen und sprachheilpädagogischen Angeboten.

## Inklusives Konzept

Im Mittelpunkt steht das inklusive Konzept: Kinder mit und ohne Unterstützungsbedarf wachsen hier selbstverständlich zusammen auf, lernen voneinander und erleben Vielfalt als Stärke. Um eine individuelle Begleitung zu ermöglichen, werden die Gruppengrößen bedarfsgerecht angepasst. Ein besonderer



Vorteil zeigt sich dabei im Alltag: Verändert sich der Unterstützungsbedarf eines Kindes, bleibt es weiterhin in seiner vertrauten Umgebung. Ein Wechsel in eine andere Einrichtung ist nicht notwendig. Stattdessen erfolgt bei Bedarf ein Wechsel innerhalb der Kita. Bezugspersonen, Freundschaften und vertraute Räume bleiben erhalten – ein wichtiger Faktor für Sicherheit, Stabilität und eine positive Entwicklung.

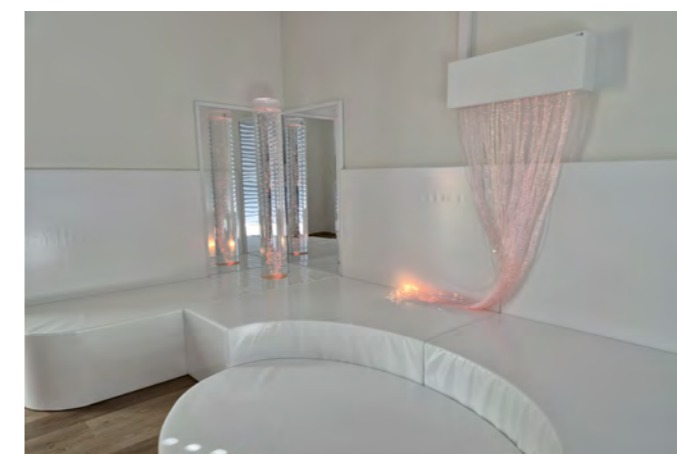
## Besucherandrang beim Tag der offenen Tür

Auch der Tag der offenen Tür machte deutlich, wie offen und einladend die Kita Kunterbunt gestaltet ist. Viele Besucherinnen und Besucher nutzten die Gelegenheit, die hellen, freundlichen Räume und das großzügige Außengelände zu entdecken. Spielstationen, Austauschmöglichkeiten und ein buntes Rahmenprogramm sorgten für eine lebendige Atmosphäre und luden zum Mitmachen ein. Mit der Kita Kunterbunt ist in Freren ein Ort entstanden, an dem Kinder in ihrer Individualität gestärkt werden und ihren Alltag gemeinsam mitgestalten können. Gleichzeitig wird ein wichtiges Angebot für Familien in der Region geschaffen, das frühkindliche Bildung, Betreuung und Förderung auf besondere Weise verbindet. 🍷

Vertreter des Christophorus-Werkes und geladene Gäste bei der offiziellen Einweihung der Kita Kunterbunt an der Aktiv-Arche der Stiftung Kinderförderung von Playmobil.



Die neuen Räumlichkeiten der Kita Kunterbunt konnten beim Tag der offenen Tür von den Gästen besichtigt werden.



## Richtfest für die Kita „Blumenwiese“

Mit dem Richtfest der neuen inklusiven Kita „Blumenwiese“ in Holthausen-Biene ist ein wichtiger Meilenstein erreicht. Für das Christophorus-Werk bedeutet das: Wir kommen unserem Ziel ein großes Stück näher, in Lingen und Umgebung eine flächendeckende inklusive Kitalandschaft zu gestalten.

Auf rund 1.300 Quadratmetern entstehen derzeit moderne Räume für sechs Kindergartengruppen. Hier soll künftig ein Ort wachsen, an dem Kinder gemeinsam spielen, lernen und groß werden – unabhängig davon, ob sie Unterstützungsbedarf haben oder nicht. Mit einer Investition von rund fünf Millionen Euro verbindet das Christophorus-Werk den Ausbau frühkindlicher Bildung mit nachhaltigen Konzepten und zeitgemäßer Architektur. Doch die „Blumenwiese“ ist mehr als ein Neubau. Sie steht für eine klare Haltung: Teilhabe von Anfang an. Wenn Kinder früh erleben, dass Vielfalt ganz selbstverständlich dazugehört, entsteht Offenheit, gegenseitiger Respekt und ein starkes Miteinander.

### Gemeinsam auf dem Weg

Mit der neuen Kita in Biene, der kürzlich fertiggestellten Kita „Kunterbunt“ in Freren und der etablierten Kita Regenbogen in Lingen-Laxten wächst Schritt für Schritt ein Netzwerk inklusiver Bildungsorte. Ergänzt wird dieses Angebot durch die Zusammenarbeit in Spelle. Gemeinsam entsteht so ein buntes, starkes Gefüge, das immer mehr Familien erreicht. Ziel ist es, langfristig allen Kindern – auch denen aus bisher heilpädagogischen Gruppen – einen Platz in einer inklusi-

ven Umgebung zu ermöglichen. Die „Blumenwiese“ spielt dabei eine zentrale Rolle. Perspektivisch sollen auch Kinder mit heilpädagogischem Förderbedarf vom Standort an der Hohenfeldstraße hier einen neuen Platz finden.

### Vielfalt im Alltag erleben

Wie gelebte Inklusion aussieht, zeigt sich im Alltag der Kitas: Kinder lernen voneinander, unterstützen sich und entwickeln gemeinsam ihre Stärken. Ein wichtiger Baustein ist dabei der Einsatz von Basisgebärden, die alle Kinder kennenlernen. Heike Brockmann, zukünftige Leitung der Kita Blumenwiese, beschreibt den Ansatz so: „Jedes Kind, egal ob es einen Unterstützungsbedarf mitbringt oder nicht, lernt in unseren Kitas Basisgebärden. So können sich alle Kinder auf dem Spielplatz verständigen und erfahren gegenseitigen Respekt und Verständnis füreinander. Es ist unglaublich schön zu sehen, wie gut dies funktioniert.“ Verständigung wird so ganz selbstverständlich – im Gruppenraum genauso wie draußen. Die Vorfreude auf die neue Kita ist groß: Wenn alles nach Plan läuft, ziehen Kinder und Mitarbeitende zum Kita-Jahr 2027/2028 in die neuen Räume ein. 🍷

So wird die Kita Blumenwiese im fertigen Zustand aussehen.



Bei herrlichem Wetter wurde Ende März Richtfest gefeiert.



## Deutscher Diversity-Tag: Vielfalt leben als Arbeitgeber

Anlässlich des Deutschen Diversity-Tages am 19. Mai haben wir dieses Thema im Christophorus-Werk beleuchtet. Dabei wurde deutlich: Vielfalt – oder Diversity – ist mehr als ein Begriff. Sie zeigt sich in den Menschen, die im Christophorus-Werk zusammenarbeiten, Verantwortung übernehmen und ihre unterschiedlichen Erfahrungen jeden Tag einbringen.

„Für uns als Christophorus-Werk ist Vielfalt seit jeher ein zentraler Bestandteil unseres Handelns. Wir setzen uns für Menschen mit unterschiedlichen Unterstützungsbedarfen ein, stärken Selbstbestimmung und begleiten sie dabei, ihre individuellen Fähigkeiten zu entfalten.“, so Frank Surmann, Geschäftsführung des Christophorus-Werk Lingen e.V. „Dieses Verständnis von „gemeinsam Vielfalt leben“ prägt auch unsere Rolle als Arbeitgeber. Wir gestalten ein Arbeitsumfeld, in dem alle Mitarbeitenden Wertschätzung erfahren – unabhängig von Alter, ethnischer Herkunft und Nationalität, Geschlecht und geschlechtlicher Identität, körperlichen und geistigen Fähigkeiten, Religion und Weltanschauung, sexueller Orientierung oder sozialer Herkunft.“

### Charta der Vielfalt als Orientierung

Orientierung bietet dabei die Charta der Vielfalt, die größte Arbeitgeberinitiative für Diversity. Ihre Dimensionen spiegeln die Werte des Christophorus-Werkes wider: Respekt und die Überzeugung, dass Unterschiedlichkeit bereichert. Wo verschiedene Perspektiven aufeinandertreffen, entstehen neue Ideen, kreative Lösungen und ein respektvolles Miteinander. „Gemeinsam bilden wir eine starke Gemeinschaft“, so Frank Surmann.

Der Deutsche Diversity-Tag, der am 19. Mai stattfand, macht diese Vielfalt sichtbar. Seit 2012 setzt er ein Zeichen für Wertschätzung, Offenheit und eine vorurteilsfreie Unternehmenskultur. In diesem Jahr lautete das Motto: „Wenn Vielfalt gewinnt, gewinnen wir alle.“ Vielfalt muss aktiv gestaltet werden – jeden Tag.

Diese Haltung zeigt sich auch in konkreten Maßnahmen. Das Christophorus-Werk beteiligt sich an Aktionen für Vielfalt, Demokratie und Antidiskriminierung, etwa bei „Emsland zeigt

Gesicht“. Das Restaurant Wirz des Christophorus-Werkes wurde als „Inklusiver Betrieb – Partner für Teilhabe am Arbeitsleben“ ausgezeichnet.

„Gemeinsam Vielfalt leben bedeutet für uns als Arbeitgeber: Verantwortung übernehmen und eine Kultur gestalten, in der jeder Mensch seinen Platz findet. So wird Vielfalt zu einer echten Stärke.“, ist sich Frank Surmann sicher. 🍷

## WEIL VIELFALT GEWINNT!

**Wir haben die Charta der Vielfalt unterzeichnet und setzen damit ein klares Zeichen für Toleranz, Respekt und Chancengleichheit. Wir stehen aktiv für die Werte ein, die Vielfalt und Inklusion fördern – denn nur gemeinsam können wir eine offene und respektvolle Arbeitswelt schaffen.**

UNTERZEICHNET



Die Willkommensmappen für die Jugendlichen in den Wohngruppen der Christophorus-Werk • Kinder- und Jugendhilfe GmbH.

Sharin Hackfort (Fachkraft für Gewaltschutz und Partizipation in der Christophorus-Werk • Kinder- und Jugendhilfe GmbH)

# MIK – Eine Stimme haben von Anfang an

**In unseren 14 Wohngruppen der Kinder- und Jugendhilfe leben Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 6 bis 24 Jahren mit vielfältigen Biografien und individuellen Bedürfnissen. Unterschiedliche Konzepte, verschiedene pädagogische Schwerpunkte – und doch verbindet uns ein gemeinsamer Auftrag: Schutz bieten, Orientierung geben und Beteiligung sicherstellen. Damit Mitbestimmung nicht vom jeweiligen Wohnangebot abhängt, sondern verlässlich strukturell verankert ist, haben wir unsere Beteiligungs- und Beschwerdewege weiterentwickelt.**

Als wir 2024/25 gemeinsam mit Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Mitarbeitenden eine Verhaltensampel entwickelten, wurde eines deutlich: Beteiligung entsteht nicht durch gute Absichten allein. Sie braucht verbindliche Strukturen, transparente Wege und eine klare Haltung.

Seit Sommer 2025 haben wir diesen Anspruch strukturell abgesichert. Denn Beteiligung braucht Verlässlichkeit. Alle Bewohnenden unserer Wohngruppen erhalten beim Einzug

eine persönliche Willkommensmappe. Sie enthält die gemeinsam entwickelte Verhaltensampel, eine altersgerecht aufbereitete Zusammenstellung der Kinderrechte, sowie eine verständliche Darstellung aller Beschwerde- und Meldewege. Sie schafft Orientierung von Anfang an und macht deutlich: Rechte sind hier nicht theoretisch – sie sind benannt und mit konkreten Wegen hinterlegt. Die Mappe ist mehr als eine Informationssammlung. Beim Einzug wird sie individuell



gepackt und gemeinsam mit den zuständigen Betreuenden durchgesprochen. Damit setzen wir ein klares Zeichen: Du bist hier willkommen und deine Stimme zählt.

Einige Zeit nach dem Einzug stellt sich die Vertrauensperson den neuen Bewohnerinnen und Bewohnern noch einmal persönlich vor und geht die Inhalte der Mappe erneut durch. Fragen können offen und ohne Gruppendruck gestellt werden. Dieser zusätzliche Kontakt schafft Sicherheit und verdeutlicht: Beteiligung ist kein einmaliger Hinweis, sondern ein kontinuierliches Angebot. Kernstück des neuen Systems ist „MIK – Meldestelle für Ideen und Kummer“. Der Name ist bewusst gewählt. Es geht nicht ausschließlich um Beschwerden, sondern ebenso um Wünsche, Anregungen und Verbesserungsideen. MIK soll Hemmschwellen abbauen und deutlich machen: Rückmeldung ist ausdrücklich erwünscht.

In jeder Wohngruppe hängt inzwischen ein MIK-Kasten. Vorgefertigte Formulare und Briefumschläge erleichtern die Nutzung. Eine bebilderte Anleitung erklärt Schritt für Schritt den Ablauf. Briefe können an das Team, die Teamleitung, die Vertrauensperson, die Abteilungsleitung oder an die Einrichtungsleitung gerichtet werden. Zusätzlich ermöglichen QR-Codes eine direkte Kontaktaufnahme zur Vertrauensperson per E-Mail oder Messenger – insbesondere für Jugendliche ein niedrigschwelliger und zeitgemäßer Zugang.

Zur Einführung von MIK wurden alle Wohngruppen persönlich besucht. In gemeinsamen Runden wurde erklärt, wie MIK funktioniert, welche Wege offenstehen und was mit eingehenden Rückmeldungen geschieht. Für die jüngeren Kinder findet darüber hinaus alle acht Wochen eine offene Sprechstunde mit der Vertrauensperson in den Gruppen statt. Hier werden Sorgen und Wünsche besprochen, aber auch gespielt, erzählt oder einfach zusammen Zeit verbracht. Kinder erfahren von Beginn an: Da ist eine Person, die regelmäßig kommt, die zuhört, die erreichbar bleibt.

Heute sind die MIK-Kästen in allen Wohngruppen sichtbar installiert und die Willkommensmappen ein fester Bestandteil des Aufnahmeprozesses. Doch entscheidend ist nicht das Material selbst, sondern die Haltung und Kultur, die

sich darin ausdrückt. Transparenz bedeutet, Rechte klar zu benennen und Meldewege nachvollziehbar zu gestalten. Partizipation bedeutet, Rückmeldungen ernst zu nehmen und Veränderungen zuzulassen. Fehlerfreundlichkeit bedeutet, Kritik als Entwicklungschance zu verstehen – nicht als Störung. Eine verlässliche Feedbackkultur stärkt Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ebenso wie die Mitarbeitenden. Sie schafft Orientierung, Sicherheit und gemeinsame Verantwortung im Alltag. MIK ist deshalb kein abgeschlossenes Projekt, sondern ein weiterer Schritt auf dem Weg zu einer Beteiligungskultur, die strukturell verankert ist. Eine Kultur, in der junge Menschen von Anfang an erfahren: Meine Stimme hat Gewicht. 🗣️

Einer der neuen MIK-Kästen in den Wohngruppen – die Meldestelle für Ideen und Kummer.





# Was macht eigentlich die Heimaufsicht?

**Die Heimaufsicht schaut genau hin – und das ist auch gut so. Sie ist Teil des Niedersächsischen Landesamtes für Soziales, Jugend und Familie und sorgt dafür, dass in Wohnangeboten für Menschen mit Unterstützungsbedarf alles nach den geltenden Regeln läuft. Gleichzeitig berät sie die Einrichtungen und ist Ansprechpartner bei Beschwerden.**

Einmal im Jahr steht die sogenannte Regelprüfung an. Dann wird genau geprüft: Stimmen die Rahmenbedingungen? Wird gut begleitet? Gibt es funktionierende Strukturen? Neben Standardprüfungen zum Raumprogramm, Wohn- und Betreuungsvertrag, Brandschutz, Gewaltschutz, Infektionsschutz, zu Konzeptionen, Beschwerden, Meldepflicht, Verwahrgeldern und zur Hygiene setzt die Heimaufsicht auch jedes Jahr eigene Schwerpunkte. 2025 lag der Fokus zum Beispiel auf der Mitwirkung der Bewohnenden, der Teilhabe- und Förderplanung und der Arzneimittelverwaltung.

## Ein Blick hinter die Kulissen der Prüfung

So eine Prüfung ist ziemlich umfangreich. Die Heimaufsicht verschafft sich vor Ort einen Eindruck, schaut in Dokumentationen und führt Gespräche – unter anderem mit den Bewohnervertretungen. Schon im Vorfeld müssen die Einrichtungen einen ausführlichen Selbstbewertungsbogen einreichen. Darin wird unter anderem überprüft, ob ausreichend Personal vorhanden ist und ob die fachlichen Anforderungen erfüllt werden. Hinter all dem stehen viele gesetzliche Vorgaben – und entsprechend viel Vorbereitung. Eine Prüfung kann deshalb durchaus einen ganzen Tag dauern.

## Gut vorbereitet – mit kleinen Stellschrauben

Natürlich bringen solche Termine immer etwas Unruhe mit sich. Gleichzeitig sind sie eine gute Gelegenheit, Routinen zu hinterfragen und mögliche „blinde Flecken“ zu entdecken. In unseren Wohnbereichen läuft vieles bereits sehr gut: In den vergangenen Jahren gab es nur kleinere Hinweise, etwa zur Dokumentation. Eine Nachprüfung war bisher nie notwendig.

## Mehr als Kontrolle: Beratung und Austausch

Die Heimaufsicht prüft nicht nur – sie berät auch. Die Mitarbeitenden bringen Erfahrungen aus anderen Einrichtungen mit und geben hilfreiche Anregungen weiter. Dieser Austausch ist wertvoll, weil er neue Perspektiven eröffnet und dabei unterstützt, die eigene Arbeit weiterzuentwickeln. Auch wenn der bürokratische Aufwand in den letzten Jahren spürbar gestiegen ist: Gute Qualität zeigt sich vor allem im Alltag – und in der Zufriedenheit der Menschen, die bei uns leben. Deshalb sind Gespräche der Heimaufsicht mit Bewohnenden und Angehörigen ausdrücklich gewünscht. Die Rückmeldungen sind hier seit Jahren sehr positiv. Oder anders gesagt: Nach der Prüfung ist vor der Prüfung. Es gibt immer etwas zu tun – aber genau so bleibt die Qualität in Bewegung. 🍷

# Was macht eigentlich die Heim-Aufsicht?

Die Heim-Aufsicht ist eine Behörde. Sie kontrolliert:

Ob in Wohnheimen für Menschen mit Unterstützungsbedarf die Qualität stimmt.

Und: Ob die Gesetze und Regeln eingehalten werden.

Einmal im Jahr kommt die Heim-Aufsicht zur Prüfung.

Auch in die Wohnheime vom Christophorus-Werk.

Mitarbeitende von der Heim-Aufsicht gehen durch die Wohn-Gruppen.

Sie schauen in verschiedene Räume und sprechen mit Bewohnern.

Die Heim-Aufsicht prüft zum Beispiel, ob die Bewohner gut versorgt werden.

Und ob alles sauber ist. Denn Sauberkeit schützt vor Infektions-Krankheiten.

Die Heim-Aufsicht prüft auch, ob die Brandschutz-Maßnahmen richtig sind.

Bestimmte Prüfungen werden jedes Jahr gemacht.

Und in jedem Jahr gibt es zusätzliche Prüfungen.

Im Jahr 2025 wollte die Heim-Aufsicht zum Beispiel wissen,

ob die Bewohner und Bewohnerinnen mitbestimmen können.

Und: Ob sie gut gefördert werden.

Die Mitarbeitenden von der Heim-Aufsicht, sind nicht nur zum Kontrollieren da.

Manchmal machen sie Verbesserungsvorschläge und geben gute Tipps.

Marita Rosken ist die Leiterin von den Wohnheimen im Christophorus-Werk.

Sie findet die Kontrollen gut. Auch wenn die etwas Unruhe in den Alltag bringen.

Marita Rosken sagt:

Die Kontrollen helfen uns, immer auf gute Qualität zu achten.

Ich finde es gut,

wenn die Heim-Aufsicht mit den Bewohnern und Angehörigen spricht.

Und von ihnen erfährt, wie zufrieden sie sind.

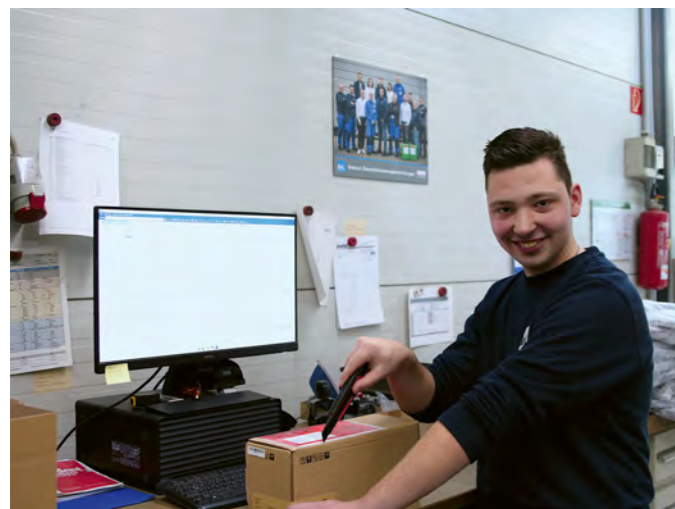
# Von der Förderschule zur Fachkraft – Budget für Ausbildung ebnet den Weg

**Zuerst Außenarbeitsplatz dann Ausbildungsplatz in einem Betrieb – ein unüblicher Weg, aber machbar. Das beweist der 25-jährige Enrico Janssen aus Emsbüren. Er hat sich dieses Ziel gesetzt und ist drangeblieben. Und tatsächlich macht er aktuell eine Ausbildung zum Fachpraktiker im Lagerbereich bei der BvL Group. Mit der passenden Unterstützung wurde es möglich.**

Enrico Janssen hat aufgrund von Lernschwierigkeiten die Mosaik-Schule, eine anerkannte Tagesbildungsstätte, besucht. Nach dem Abschluss im Jahr 2019 führte sein Weg zur Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM) im Christophorus-Werk. Bereits im Eingangsverfahren war ihm klar: „Ich möchte nicht in der Werkstatt arbeiten, sondern in einem Betrieb.“ Die Vermittlung durch Mitarbeitende der WfbM und des Fachdienstes „Arbeit nach Maß“ gelang und so konnte er seine berufliche Laufbahn direkt auf dem Außenarbeitsplatz in der Haustechnik der Emsgalerie in Rheine starten. Enrico Janssen behielt den Status „Werkstatt-Beschäftigter“ und die damit verbundenen sozialversicherungsrechtlichen Ansprüche.

## Enrico Janssen geht unbeirrt seinen eigenen Weg und gewinnt an Selbstvertrauen

„Enrico hat in diesem Job gelernt selbstständig zu arbeiten und sich zu organisieren“, berichtet Christiane Weßling, Integrationsbegleiterin im Christophorus-Werk. Seit 2020 engagiert er sich zudem in der freiwilligen Feuerwehr Emsbüren. Er wurde zunehmend selbstbewusster. Sein nächstes Ziel war der Führerschein. Den hat er seit einem Jahr in der Tasche. Was ihm jetzt noch fehlte, war eine Ausbildung, um später bessere Berufschancen zu haben.



Enrico Janssen freut sich, bei BvL eine Ausbildung machen zu können.

Durch einen Nachbarn, der bei der BvL Group arbeitet, war er auf die Idee gekommen. „Mein Vater war skeptisch. Er wollte nicht, dass ich meinen Außenarbeitsplatz aufs Spiel setze“, erzählt Enrico Janssen, der nicht lange überlegt hat. Er ging zum Tag der offenen Tür des Unternehmens, kam ins Gespräch und bot kurzerhand an, eine Woche im Lagerbereich zu hospitieren. Gesagt, getan. Enrico Janssen nahm sich eine Woche Urlaub und lernte in dieser Zeit die Arbeit im Lager bei BvL im Geschäftsbereich Oberflächentechnik in Emsbüren kennen. Und sie gefiel ihm.

## Mit passender Unterstützung führen auch ungewöhnliche Wege zum Ziel

„Es passte von A bis Z“, resümiert Mathias Meß, Ausbilder im Bereich Lagerlogistik. „Wir haben Enrico direkt eine Ausbildung zur Fachkraft für Lagerlogistik angeboten.“ Dass eine klassische Ausbildung für den jungen Mann nicht in Frage kam, wusste Mathias Meß zu dem Zeitpunkt noch nicht. „Und ich wusste nichts von Enricos Alleingang“, berichtet Christiane Weßling. „Als ich einen Anruf aus der Personalabteilung der BvL Group bekam, war ich völlig überrascht.“ Auch wenn das Vorgehen unorthodox war, „es zeigt, wie zielstrebig und engagiert Enrico ist.“

Jetzt ging es darum, ihn dabei zu unterstützen, seinen Berufswunsch zu verwirklichen. Das war allerdings kein leichtes Unterfangen, denn es war nicht klar, ob, und wenn ja, welche Leistungen ihm zustanden, um die notwendige Ausbildungsunterstützung zu bekommen. Schließlich war er schon sechs Jahre lang als Werkstatt-Beschäftigter auf einem Außenarbeitsplatz. So begann ein monatelanger Weg durch den Bürokratiedschungel. Erst nach vielen Gesprächen mit der Agentur für Arbeit und dem Landkreis Emsland gab es grünes Licht für das „Budget für Ausbildung“. Dabei handelt es sich um ein Förderinstrument, das die Ausbildung von Menschen mit Behinderung absichert, damit diese nicht an finanziellen Hürden scheitert.

Enrico Janssen konnte seine Ausbildung zum „Fachpraktiker im Lagerbereich“ bei BvL tatsächlich im August 2025 beginnen. Diese zweijährige Ausbildung ist praxisorientiert, d. h. die theoretischen Inhalte sind reduziert.

Kommissionierung, Wareneingang und Versand gehören jetzt zu seinem Alltag und er lernt täglich etwas dazu. Inzwischen hat Enrico Janssen den Gabelstaplerschein gemacht und fährt Waren vom und zum Hochregallager. Er be- und entlädt Lkw, kennt sich mit Ladungssicherung aus und kann mit den relevanten Computerprogrammen umgehen. Zum Berufsschulunterricht geht er zweimal wöchentlich in die BBS Lingen. Sein Jobcoach Clemens Passe vom Christophorus-Werk ist drei Stunden pro Woche im Betrieb, um ihn zu unterstützen und bei bestimmten Arbeiten anzuleiten.

Auch privat bekommt er viel Zuspruch. „Meine Eltern unterstützen mich und auch meine Freunde. Einer macht gerade sein Mathe-Abi, er hilft mir beim Lernen.“ Enrico Janssen geht jeden Tag mit Freude zur Arbeit und eines ist ihm schon jetzt klar: „Wenn ich im Sommer 2027 mit der Fachpraktiker-Ausbildung fertig bin, hänge ich noch ein Jahr dran. Dann bin ich 2028 voll ausgebildet als Fachlagerist.“ Sein Ausbilder traut es ihm zu.

## Auch der Betrieb profitiert bei der Ausbildung von Menschen mit Unterstützungsbedarf

„Mit Enrico Janssen haben wir eine Fachkraft gewonnen“, betont Mathias Meß. „Es ist eine absolute Win-Win-Situation.“ Auch er selbst habe viel Neues gelernt. Zum Beispiel, dass sein Ausbildereignungsschein nicht ausreicht, um einen Menschen mit Lernbehinderung auszubilden. Doch die langwierige rehabilitationspädagogische Zusatzqualifikation konnte er sich sparen, dank der Kooperation mit dem Christophorus-Werk, bei dem er zunächst eine zweitägige

Fortbildung absolvierte. Auch die Kontakte zum Jobcoach empfindet Mathias Meß als sehr hilfreich. „Ich bin absolut motiviert, weitere Menschen mit Unterstützungsbedarf auszubilden.“ Die Förderung durch das Budget für Ausbildung mache es möglich. „Ich kann auch anderen Unternehmen nur empfehlen, es selbst auszuprobieren.“ Thomas Lager, der Gesamtausbildungsleiter der BvL Group ist ebenfalls angetan. Er kann sich vorstellen, künftig auch für den Geschäftsbereich Landmaschinentechnik mit dem Christophorus-Werk zu kooperieren. 🤝



Jobcoach Clemens Passe unterstützt den Auszubildenden an seinem Arbeitsplatz



**Ansprechpartner für Betriebe:**  
Michael Steinkamp  
Leitung Fachdienst Arbeit nach Maß  
im Christophorus-Werk  
Tel. 0591 9142-2601  
michael.steinkamp@christophorus-werk.de

## Das Budget für Ausbildung:

Das Budget für Ausbildung ist eine staatliche Förderung, die Menschen mit Behinderung eine reguläre Berufsausbildung ermöglicht. Das Angebot richtet sich an Menschen, die voll erwerbsgemindert sind und einen Anspruch haben auf Leistungen im Eingangsverfahren oder Berufsbildungsbereich einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM). Das Ziel ist, einen anerkannten Ausbildungsabschluss nach § 66 des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) oder § 42m der Handwerksordnung (HwO) zu erlangen. Dazu gehört auch die theorie-reduzierte Fachpraktiker-Ausbildung.

Anspruchsberechtigte erhalten Unterstützung bei der Suche nach einem geeigneten Ausbildungsplatz, und zwar durch die Agentur für Arbeit, die WfbM oder den Integrationsfachdienst. Die Ausbildung erfolgt im Betrieb und in der Berufsschule. Bei Bedarf kann der schulische Teil der Ausbildung in einer Einrichtung der beruflichen Rehabilitation (nach § 51 SGB IX) erfolgen, z. B. in einem Berufsbildungswerk. Kommt es zu einem Ausbildungsvertrag, werden die Kosten für die Ausbildungsvergütung und die berufsschulische Unterweisung übernommen. Ebenso, wie die wegen der Behinderung erforderliche Anleitung, Begleitung oder Assistenz am Arbeitsplatz. Die Förderung läuft bis zum Abschluss der Ausbildung.



## Wie eine Ausbildung im Betrieb gelingt

Enrico Janssen war in der Mosaik-Schule. Denn er hat eine Lern-Behinderung.

Danach kam er zur **Werkstatt für Menschen mit Behinderung**.

Er war von Anfang an auf einem **Außen-Arbeitsplatz in einem Betrieb**.

**Enrico Janssen ist sehr mutig und ehrgeizig.**

Seit 2020 ist er **in der freiwilligen Feuerwehr** Emsbüren.

Und 2025 hat Enrico Janssen **den Führerschein gemacht**.

Er war sehr zufrieden mit der Arbeit im Betrieb und bei der Feuerwehr.

Aber: Enrico Janssen wollte noch mehr erreichen.

Er wollte unbedingt **eine Ausbildung in einem Betrieb machen**.

Und zwar bei der Firma **BvL-Gruppe in Emsbüren**.

Enrico Janssen ist einfach zum Tag der offenen Tür gegangen zur BvL-Gruppe.

Da hat er mit dem Ausbilder vom Lagerbereich gesprochen.

Und hat vorgeschlagen eine Woche zum Probe-Arbeiten zu kommen.

Das hat geklappt. Und alle waren sehr zufrieden mit der Arbeit von Enrico.

Die BvL-Gruppe wollte ihn als Auszubildenden einstellen.

Aber: Niemand kannte sich mit der **Fachpraktiker-Ausbildung** aus.

Das ist eine **Ausbildung für Menschen mit Lernbehinderung**.

Man lernt besonders das praktische Arbeiten.

Man muss weniger lesen, schreiben und rechnen.

**Fachpraktiker-Ausbildungen werden meistens in Berufs-Bildungs-Werken gemacht.**

Jetzt mussten alle überlegen, wie eine Fachpraktiker-Ausbildung im Betrieb klappen kann.

Enrico Janssen brauchte nämlich eine **Ausbildungs-Unterstützung**.

Er musste Anträge stellen. Zum Beispiel: Bei der Handwerks-Kammer,

bei der Agentur für Arbeit und beim Landkreis Emsland.

Dabei haben ihm die Fachleute von **Arbeit nach Maß** geholfen. Und es hat geklappt.

Enrico Janssen bekam die Zusage für das **Budget für Ausbildung**.

Das ist **ein Geld-Betrag**, mit dem der Betrieb unterstützt wird.

Davon wird zum Beispiel **der Ausbildungs-Lohn bezahlt**.

Im August 2025 begann die Ausbildung zum **Fachpraktiker im Lagerbereich**.

Enrico Janssen hat inzwischen den **Gabel-Stapler-Schein gemacht**.



Er **holt Waren von den Hoch-Regalen** oder bringt sie dort-hin.

Er muss **Lkw beladen und entladen** und am **Computer arbeiten**.

**Clemens Passe von Arbeit nach Maß unterstützt ihn** an seinem Arbeitsplatz.

Zum **Berufs-Schul-Unterricht** geht Enrico zur **Berufs-Bildenden Schule in Lingen**.

Enrico Janssen freut sich über **die vielen Menschen, die ihn unterstützen**.

Und er hat schon wieder ein **neues Ziel**. Enrico Janssen sagt:

Wenn ich mit der Fachpraktiker-Ausbildung fertig bin,  
will ich die **Vollausbildung zum Fachlagerist** machen.

Dann hat er **noch mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt**.

Enrico Janssen lacht. Denn er freut sich schon sehr darauf.

# Traumapädagogik in der Frühförderung

**Im Rahmen der Frühförderung haben wir immer wieder mit Kindern zu tun, die in ihren ersten Lebensjahren bereits eine oder mehrere traumatische Erfahrungen machen mussten. Einige Kinder haben durch ihre schwere Geburt, Krankheiten oder Beeinträchtigungen schon viele Krankenhauserfahrungen. Andere Kinder leben aufgrund von häuslicher Gewalt oder anderen Gründen nicht mehr in ihren Herkunftsfamilien, sondern sind fremduntergebracht in Pflegefamilien oder Wohngruppen. Manchmal können Familien ihren Kindern zu wenig Halt geben. Manchmal tragen auch die Eltern traumatische Erlebnisse mit sich, die sie unwillentlich auf ihre Kinder übertragen. Wieder andere Kinder haben Fluchterfahrungen. Diese Erlebnisse können bei Menschen zu einem „Trauma“ führen und sogenannte Traumafolgestörungen nach sich ziehen.**

## Folgen und Wichtigkeit der Beachtung

Viele Kinder haben in ihrer frühen Entwicklung unsichere oder wechselhafte Beziehungserfahrungen gemacht. Dadurch kann es ihnen schwerfallen, Vertrauen in sich selbst und ihre Umwelt zu entwickeln. Auch belastende oder traumatische Erlebnisse können zu Auffälligkeiten führen – zum Beispiel im sozial-emotionalen Bereich, in der Sprache, im Denken oder in anderen Entwicklungsbereichen.

Wenn (Pflege-)Eltern, Erzieherinnen und Erzieher, Ärztinnen und Ärzte oder andere Fachkräfte sich Sorgen um ein Kind machen und Kontakt zur Frühförderung aufnehmen, ist es wichtig, auch die frühen Erfahrungen des Kindes in den Blick zu nehmen. So können traumapädagogische Aspekte von Anfang an berücksichtigt werden.

## Traumapädagogik in der Frühförderung

Traumapädagogik in der Frühförderung bedeutet zu erkennen, dass ein Kind ein Verhalten „aus gutem Grund“ zeigt und dass das Verhalten mit seinen frühkindlichen traumatischen Erfahrungen zusammenhängen kann. Die positive Beziehungsgestaltung ist für Kinder mit traumatischen Erlebnissen noch wichtiger, als sie in der Frühförderarbeit sowieso schon ist. Es dauert häufig lange, bis ein Kind das notwendige Vertrauen gefasst hat, um sich auf die Frühförderangebote einlassen zu können. Häufig geht es zunächst um Stabilisierung.

Ein sehr authentisches und verlässliches Gegenüber ist ebenso wichtig wie die Einsicht, dass das Kind in dieser oder jener Situation nicht anders reagieren kann. Kleinste Dinge wie z. B. Bilder, Geräusche, Gerüche, Berührungen, Menschen, Orte etc. könnten einen „Trigger“ darstellen. Dies kann dazu führen, dass ein Kind in einer Situation mit Rückzug reagiert, es wie erstarrt wirkt oder es zu nicht vorhersehbaren aggressiven oder ängstlichen Reaktionen und Gefühlsausbrüchen kommt (Kampf, Flucht, Erstarrung).

Aus traumapädagogischer Sicht wird deutlich: Manche Verhaltensweisen entstehen als Folge belastender oder traumatischer Erlebnisse. Für das Kind ergibt dieses Verhalten in der jeweiligen Situation einen Sinn – auch wenn es für Außenstehende oft schwer nachvollziehbar ist. Umso wichtiger ist es, das Kind aufmerksam zu beobachten und sein Verhalten einzuordnen. Gleichzeitig ist die Beratung der (Pflege-)Eltern ein zentraler Bestandteil der Arbeit. In manchen Fällen kann zusätzlich eine Begleitung durch die Kinder- und Jugendpsychiatrie sinnvoll sein. Auch der Kinderschutzbund ist zum Beispiel bei häuslicher Gewalt eine wichtige Anlaufstelle für Bezugspersonen.



## Methodenkoffer als Hilfsmittel

Der Methodenkoffer zur Unterstützung eines Kindes in der Frühförderung ist vielfältig. Dazu gehören unter anderem psychomotorische Angebote in Kleingruppen, die das Kind in seiner Entwicklung stärken und ihm positive Erfahrungen im Miteinander ermöglichen.

Ein zentraler Baustein ist die traumasensible Kommunikation. Dazu zählen eine ruhige Stimme, eine offene Körperhaltung und bewusster Blickkontakt sowie ein achtsamer Umgang mit Nähe und Distanz. Wichtig ist auch, klare und eindeutige Worte zu verwenden, auf Ironie zu verzichten und dem Kind verständlich zu erklären, was gerade passiert oder als Nächstes geschehen wird. Dem Kind sollten altersgerechte Entscheidungsmöglichkeiten gegeben werden. Ebenso bedeutend ist es, Äußerungen des Kindes nicht zu bewerten, aktiv zuzuhören und Gefühle zu benennen.

Ergänzend spielen die Förderung der Körperwahrnehmung und kreative Angebote eine wichtige Rolle. Auch das Rollenspiel kann ein hilfreicher Zugang sein: Kinder verarbeiten darin häufig unbewusst ihre Erlebnisse. Dabei ist es wichtig, dem Spiel behutsam neue Impulse zu geben.

Um dem Kind innere Sicherheit zu vermitteln, können Imaginationsübungen eingesetzt werden, zum Beispiel die Arbeit mit Krafttieren als stärkende Begleiter. Auch ein gemeinsam gestaltetes Ressourcenhandbuch, in dem positive Erlebnisse oder stärkende Bilder festgehalten werden, kann unterstützen.

Eine wertschätzende Grundhaltung, wie sie etwa im Marte-Meo-Ansatz beschrieben wird, bildet dabei die Basis: präsent sein, das Kind aufmerksam wahrnehmen und benennen, was man sieht – als Zeichen von Zugewandtheit und Sicherheit. 🐾

# Praktikum gibt Einblick in Wohngruppen

**Das Christophorus-Werk lebt von den Menschen, die dort arbeiten, lernen und sich engagieren. Praktikantinnen und Praktikanten, Auszubildende, Studierende und FSJlerinnen und FSJler unterstützen unsere Teams und sammeln gleichzeitig eigene Erfahrungen. Wer sie sind und in welchen Bereichen sie tätig sind, erzählen sie hier selbst.**

## Maren Holtkamp – Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin – Wohnheim Lingen

Für mein Praktikum im ersten Ausbildungsjahr habe ich mich für das Christophorus-Werk entschieden, da ich bereits vor zwei Jahren hier ein Schülerpraktikum absolvieren durfte. Schon damals hat mir die Arbeit hier sehr gut gefallen und mein Interesse an diesem Beruf bestätigt. Durch diese Erfahrung entschied ich mich schließlich dafür, die Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin zu beginnen. Die Arbeit mit Menschen hat mich schon immer begeistert. In meinem Praktikum bemerke ich, wie viel Freude mir diese Arbeit bereitet. Besonders schön finde ich es, Menschen im Alltag zu begleiten, sie zu unterstützen und gemeinsam kleine Fortschritte zu erleben. Dieses Praktikum bestätigt mich darin, dass ich die richtige Berufswahl getroffen habe.

Maren Holtkamp entschied sich nach einem Schülerpraktikum im Christophorus-Werk für eine Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin.

## Jacqueline Reich – Duales Studium Soziale Arbeit – Wohnheim Schapen

Als duale Studentin der Sozialen Arbeit bin ich sehr dankbar, mit dem Wohnheim Schapen einen Praxispartner zu haben, der mich während des Studiums begleitet. Im dualen Studium ist für mich das Zusammenspiel von Theorie und Praxis besonders wichtig. Entscheidend ist jedoch die Qualität der Anleitung und der Austausch im Alltag. Durch die verlässliche Begleitung und die Möglichkeit zur Reflexion kann ich fachliche Inhalte transferieren und mich weiterentwickeln. Heute arbeite ich in einer Gruppe, in der ich mein Potenzial entfalten kann – was sich sowohl in meiner Arbeit als auch in meinen Studienleistungen positiv bemerkbar macht. Besonders in der Bezugsbetreuung wird mir immer wieder bewusst, was Soziale Arbeit für mich bedeutet: Verantwortung übernehmen, Entscheidungen im Sinne der Bewohnenden treffen und nach bestem Wissen und Gewissen handeln. Ich freue mich sehr, Teil dieser dualen Partnerschaft zu sein und hier fachlich wie persönlich wachsen zu dürfen.

Praktikantin Jacqueline Reich sorgt für einen lustigen Moment: Ein Bewohner versteckt sich lachend unter der Decke.

## Levke Niehof – Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin – Wohnheim Darne

Ich mache eine Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin an der Marienhausschule in Meppen. Zurzeit befinde ich mich im ersten Ausbildungsjahr, in dem ich ein zwölfwöchiges Praktikum absolvierte – dieses machte ich in der Wohnanlage Darne. Besonders spannend war es für mich, die unterschiedlichen Wohnmöglichkeiten für Menschen mit Unterstützungsbedarf kennenzulernen und zu erfahren, wie sie ihren Alltag gestalten. Zu meinen Aufgaben gehörte die Begleitung der Bewohnerinnen und Bewohner im Alltag – vom Wecken und der Unterstützung in der Pflege am Morgen bis hin zur Vorbereitung des Abendessens und Begleitung in die Nachtruhe. Das Praktikum hat mir sehr viel Spaß gemacht. Ich konnte viele neue Eindrücke sammeln und einen guten Einblick in das Leben und den Alltag von Menschen mit Unterstützungsbedarf in einer Wohnanlage bekommen. Besonders schön fand ich den Kontakt zu den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie die gemeinsame Zeit im Alltag.

Levke Niehof beim Reiten, einer ihrer liebsten Freizeitbeschäftigungen.

## Mara Schönhof – FSJ – Wohnheim Schapen

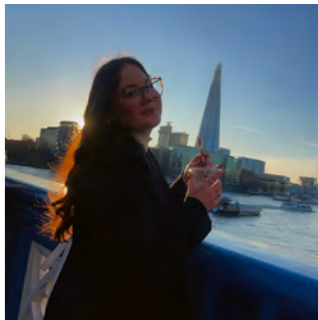
Zurzeit mache ich mein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) im Wohnheim Schapen. Die Entscheidung dafür habe ich getroffen, weil ich gerne mit Menschen arbeiten und neue Erfahrungen sammeln wollte. Im Christophorus-Werk unterstütze ich Menschen mit Behinderung im Alltag. Meine Aufgaben sind abwechslungsreich und reichen von Hilfe beim Anziehen, Essen und bei der Pflege bis hin zur allgemeinen Begleitung durch den Tag. Ebenso wichtig ist es, einfach da zu sein, zuzuhören und gemeinsame Zeit zu gestalten. Dazu gehören Aktivitäten wie Spaziergänge, Spiele, kreatives Arbeiten oder gemeinsames Kochen und Backen. Auch wenn es im FSJ anstrengende Tage gibt, gehören diese Erfahrungen dazu und helfen, Geduld und Einfühlungsvermögen zu entwickeln. Besonders wertvoll ist für mich das Feedback der Bewohner – oft sind es kleine Gesten wie ein Lächeln oder ein Dankeschön, die zeigen, wie sinnvoll diese Arbeit ist. Insgesamt gefällt mir mein FSJ sehr gut. Ich sammle viele Erfahrungen und lerne auch persönlich viel, was mich auf meinem weiteren Weg begleiten wird.



Praktikantin Mara Schönhof mit Bewohnerin Katharina, die sich als Löwe verkleidet hat.

## Chantal Richter – Studium Soziale Arbeit – Ambulant Betreutes Wohnen

Ich studiere derzeit Soziale Arbeit im Fernstudium und habe mich für mein Praktikum für das Christophorus-Werk entschieden, da ich bereits im Vorfeld mehrfach Positives über das Betriebsklima und die vielfältigen Arbeitsfelder der Einrichtung gehört habe. Mein Einsatz war im Bereich des Ambulant Betreuten Wohnens. Dort unterstützte ich im Präsenzdienst des Hauses Langschmidtsweg, bei Angeboten wie der Kochgruppe und in der Eins-zu-eins-Betreuung der Klienten, z. B. beim Einkaufen, im Haushalt oder bei Arztbesuchen. Von diesem Bereich habe ich erstmalig im Zuge meiner Bewerbung erfahren. Mittlerweile kann ich ihn jedem sehr empfehlen und mir vorstellen nach Abschluss des Studiums im Wohnheim zu arbeiten. Das Praktikum im Ambulant Betreuten Wohnen ermöglicht vielfältige Einblicke in unterschiedliche Tätigkeitsfelder und fördert gleichzeitig wichtige Kompetenzen wie Selbstständigkeit und Organisationsvermögen.



Chantal Richter kann sich nach ihrem Studienabschluss vorstellen im Bereich des Ambulant Betreuten Wohnens zu arbeiten.

## Stephanie Wessing-Lambers – Duales Studium Soziale Arbeit – ambulante Wohngruppe Herrenkamp

Momentan studieren ich Soziale Arbeit und absolviere im Rahmen meines Studiums ein Praktikum in der ambulanten Wohngruppe Herrenkamp. Ich habe mich für das Praktikum in der Außenwohngruppe (AWG) entschieden, weil es meinen Vorstellungen für das duale Studium in der Sozialen Arbeit und meinem Vertiefungswunsch „Arbeit mit Erwachsenen“ entsprochen hat. Die Tätigkeit in der AWG war für mich anfangs herausfordernd, da ich bis zu diesem Zeitpunkt keinen Bezug zu der Arbeit mit Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen hatte. Das Team hat mich jedoch schnell integriert und mir vieles beigebracht. In schwierigen Situationen gibt es immer eine Person, die mich unterstützt und mir mit Rat und Tat zur Seite steht. Besonders gefällt mir die Arbeit an den Wochenenden – da ist auch mal Zeit für längere Gespräche, gemeinsame Unternehmungen oder auch Spielenachmittage. Bis zum jetzigen Zeitpunkt gab es noch keinen Moment, an dem ich die Wahl bereut habe, in dieser Gruppe mein Praktikum zu leisten und ich freue mich auf die restliche Zeit. 🍷



Praktikantin Stephanie Wessing-Lambers spielt mit einer Bewohnerin Kniffel.



Gemeinsam lernen, lachen und wachsen: Hannelore Kronabel unterstützt einen Schüler im Unterricht und stärkt ihn im Schulalltag.

Melanie Holtewert und Marita Wessel (Schulbegleitungen)

## Schulbegleitung – ein Blick hinter die Kulissen

**Der Schulalltag ist für Kinder und Jugendliche mit sozial-emotionalen, körperlichen, geistigen oder psychischen Beeinträchtigungen oft eine große Herausforderung. Die Schulbegleitungen des Christophorus-Werkes setzen genau hier an: Sie unterstützen Kinder aus den Wohngruppen und Erziehungsstellen der Kinder- und Jugendhilfe im Schulalltag – an Grundschulen, Förderschulen und weiterführenden Schulen im Emsland und in der Grafschaft Bentheim. So ermöglichen sie den Kindern, selbstbestimmt am Unterricht teilzunehmen. Die Schulbegleitung basiert auf § 35 SGB VIII. Sie ist eine ambulante Hilfe, die Kinder mit seelischer Beeinträchtigung oder mit einem entsprechenden Unterstützungsbedarf dabei begleitet, gut im Schulalltag anzukommen und teilhaben zu können.**

### Die Aufgaben sind vielfältig und orientieren sich immer am Bedarf des Kindes

Das ein oder andere Kind hat schon mal die Hoffnung, dass wir seine Schulaufgaben übernehmen, was wir natürlich nicht machen. Wir unterstützen die Kinder im schulischen Alltag und ermöglichen ihnen die Teilhabe am Unterricht und am sozialen Miteinander. Im Sinne der Inklusion helfen wir dabei, individuelle Beeinträchtigungen auszugleichen und die Selbstständigkeit der Kinder zu fördern.

Die konkreten Aufgaben der Schulbegleitung hängen von der persönlichen Situation des Kindes, den Rahmenbedingungen in der Schule und der konkreten Lernsituation ab.

Zu unseren Aufgaben gehören u.a.

- Konzentration fördern und bei Lernprozessen unterstützen
- Organisation und Strukturierung des Arbeitsplatzes
- Soziale Kontakte aufbauen
- Emotionale Stabilisierung und Ermutigung
- Selbstwertgefühl stärken
- Orientierung im Schulalltag geben
- Schulregeln vermitteln und bei der Einhaltung helfen
- Begleitung bei Ausflügen und besonderen Aktivitäten



Insbesondere Kinder mit einer geringen Frustrationstoleranz benötigen eine einfühlsame Unterstützung. So kann Konflikten vorgebeugt werden und den Kindern wird ermöglicht, mit den Herausforderungen des schulischen Alltags besser umgehen zu können. Jede Aufgabe trägt dazu bei, den Schulbesuch positiv und erfolgreich zu gestalten.

Zum Schulalltag gehören natürlich auch die Pausen. Für viele Kinder bedeutet die Pause Freude – für andere Unsicherheit. Wir schaffen Begegnungsmöglichkeiten, geben Halt und sorgen dafür, dass aus „Ich traue mich nicht“ ein „Ich mach mit!“ werden kann.

### Gemeinsam für das Kind

Ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit ist der Austausch mit allen Beteiligten: Fachkräften in Wohngruppen und Erziehungsstellen, Erziehungsberechtigten, Lehrkräften und Mitarbeitenden des Jugendamtes als Kostenträger. In den gemeinsamen Hilfeplangesprächen entwickeln wir gemeinsam neue Ziele und berichten über Fortschritte und Herausforderungen. So kann jedes Kind bestmöglich in seiner Entwicklung unterstützt werden. In einer Kooperationsvereinbarung, die zwischen der Einrichtung und der jeweiligen Schule getroffen wird, werden die Aufgaben der Schulbegleitung und die Inhalte der Zusammenarbeit festgehalten. Regelmäßige Reflektionsgespräche zwischen der Einrichtung und der Schule bieten einen Rahmen, um die Zusammenarbeit im Sinne des Kindes zu reflektieren.

### Warum wir unseren Beruf lieben

Jedes Kind ist einzigartig – und genau das macht unsere Arbeit so spannend. Kein Tag gleicht dem anderen. Besonders motivierend ist es, wenn wir miterleben dürfen, wie ein Kind über sich hinauswächst, neue Fähigkeiten entwickelt, Hürden überwindet. Diese kleinen Schritte sind für uns große Erfolge.

### Unser Team

Aktuell besteht unser Team aus neun engagierten Schulbegleiterinnen und -begleitern. Unterstützt werden wir durch eine Fachberatung, die die Einarbeitung, die Anleitung und Reflektion im Alltag sicherstellt. Die Abteilungsleitung und Fachberatung sind zudem Ansprechpartner für die Schulen. In regelmäßigen Dienstbesprechungen, in der Fachberatung und bei Fortbildungsmaßnahmen treffen wir uns zum Austausch. Wichtige Stunden, in denen wir Erfahrungen teilen oder Möglichkeiten erarbeiten, was für das ein oder andere Kind hilfreich sein könnte. Dieser kollegiale Austausch sowie die Begleitung durch eine Fachberatung als Ansprechpartner, das ist es, was die Arbeit als Schulbegleitung im Christophorus-Werk ausmacht. Die Fachberatung und Abteilungsleitung stehen uns bei organisatorischen Themen ebenso zur Seite wie in herausfordernden Situationen. 🍷



Rund 120 Mitarbeitende des Berufsbildungswerkes nutzen die Plantage zur fachlichen Weiterbildung.

Kerstin Lüken (Werkstudentin Öffentlichkeitsarbeit)

## Mutismus im Fokus: Plantage im BBW

**Im März standen die Plantage des Berufsbildungswerkes (BBW) ganz im Zeichen des Themas Mutismus. Rund 120 Mitarbeitende nutzten die Gelegenheit, um ihre Kenntnisse über diese Kommunikationsstörung aufzufrischen und zu erweitern.**

Die beiden Referentinnen Frau Kaufhold und Frau Jamali, die bereits im Jahr 2017 eine kleinere Fortbildungsveranstaltung im BBW durchgeführt haben, vermittelten anschaulich Ursachen und Therapiemöglichkeiten von Mutismus. Dabei wurde deutlich, welche Herausforderungen betroffene Kinder und Jugendliche im Alltag bewältigen müssen.

Besonders eindrucksvoll wurde der Vortrag durch Filmbeiträge. Sie zeigten, dass es Betroffenen vor einer therapeutischen Behandlung manchmal nicht möglich ist, selbst mit engen Familienangehörigen verbal zu interagieren. Umso eindrücklicher waren die Szenen, in denen Verwandte der Lehrkräfte die Stimmen der Kinder und Jugendlichen zum ersten Mal wahrgenommen haben.

Die Filme zeigten für alle gut nachvollziehbar, wie kleinschrittig therapeutische Prozesse gestaltet werden müssen, um Ängste soweit zu reduzieren, dass sich Betroffene trauen ihre eigene Stimme einzusetzen.

Auch für die Arbeit im Berufsbildungswerk gab die Fortbildung wertvolle Impulse. Da Mutismus auch unter den Teilnehmenden des BBW vorkommt, konnten die Mitarbeitenden neue Perspektiven und Anregungen für ihren Arbeitsalltag gewinnen. Die Plantage zeigte, dass kommunikative Fortschritte durch ein förderliches Umfeld und therapeutische Intervention möglich sind. 🍷



Die Referentinnen vermittelten anschaulich Wissen über Ursachen und Therapiemöglichkeiten bei Mutismus.

Britta Keuter (Mosaik-Schule/Fachkraft Gelingende Kommunikation)

## DaZ: Deutsch als Zweitsprache – Unterricht in der Mosaik-Schule

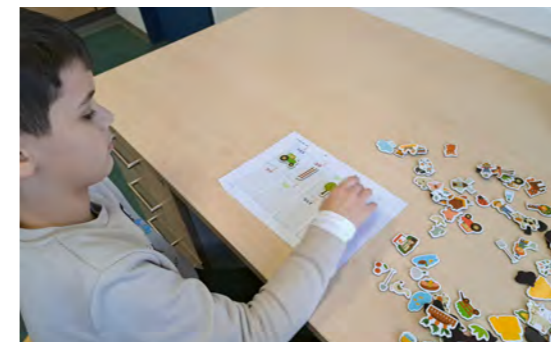
**In der Mosaik-Schule spielt der Unterricht in Deutsch als Zweitsprache (DaZ) eine wichtige Rolle. Viele Schülerinnen und Schüler bringen unterschiedliche sprachliche und kulturelle Hintergründe mit. Ziel des DaZ-Angebots ist es, sie im Alltag, im Unterricht und im sozialen Miteinander sprachlich zu stärken.**

Im DaZ-Unterricht lernen die Schülerinnen und Schüler Schritt für Schritt die deutsche Sprache. Dabei geht es nicht nur um Wörter und Grammatik, sondern vor allem darum, Deutsch im Alltag zu benutzen. In Einzel- oder Kleingruppenförderungen werden Symbole, Bildkarten und Wiederholungen genutzt, um das Lernen zu erleichtern.

Die Schülerinnen und Schüler lernen Wörter und Sätze, die sie jeden Tag brauchen. Das gibt Sicherheit, zum Beispiel für den Unterricht, für Pausen, für Gespräche mit Mitschülerinnen und Mitschülern oder mit Lehrkräften. Auch einfache Regeln und Abläufe in der Schule werden gemeinsam besprochen.

Ein gutes Beispiel für Integration ist das Projekt „Kochen um die Welt“ der Klasse 11. Dabei bringen Schülerinnen und Schüler Rezepte aus ihren Herkunftsländern mit. Gemeinsam wird gekocht, gegessen und gesprochen.

Deutsch als Zweitsprache ist ein wichtiger Teil der Förderung in der Mosaik-Schule. Er unterstützt die Kommunikation, das soziale Miteinander und die Teilhabe am Schulleben. Der DaZ-Unterricht hilft dabei, Brücken zu bauen und gemeinsame Verständigung zu ermöglichen.



Bahrat sortiert Bilder den richtigen Artikel zu.



Bilder helfen manchmal, sich Dinge schneller zu merken.



Auf der Weltkarte erkennt man die Länder, aus denen die Klasse 11a schon Gerichte gekocht hat. Diese Länder sind bunt, alle anderen sind noch abgedeckt.



Oleg (links) und Danylo (rechts) benennen die Gegenstände auf den Bildkarten und ordnen diese den Artikeln zu. Dann bilden sie Sätze, in denen der jeweilige Gegenstand genannt wird.

Joy Wehner (Auszubildende im Berufsbildungswerk) und Sabine Diepenbrock

# Elektrotechnik im Fokus: Innovation und Zuverlässigkeit

**Im Fachbereich Elektrotechnik am Standort Neptune befinden sich aktuell 17 Auszubildende und neun Teilnehmende in der Berufsvorbereitung. Es werden zwei Ausbildungsgänge angeboten: Elektroniker(in) für Betriebstechnik sowie Fachpraktiker(in) für Industrieelektrik. Die Ausbildung richtet sich an junge Menschen mit Interesse an Technik und elektrischen Zusammenhängen, die handwerkliches Geschick mitbringen und gerne sorgfältig und genau arbeiten. Die Dauer der Ausbildung variiert je nach Bildungsgang: Die Ausbildung zum Fachpraktiker für Industrieelektrik dauert in der Regel drei Jahre, die Ausbildung zum Elektroniker für Betriebstechnik dreieinhalb Jahre.**

Begleitet werden die Teilnehmenden durch ihre Ausbilder Christian Mollenhauer, Ann-Kathrin Heidötting und Michael Anterhaus. Christian Mollenhauer z. B. ist seit acht Jahren im Fachbereich Elektrotechnik des Berufsbildungswerkes tätig. Zuvor arbeitete er beim Beruflichen Trainingszentrum des Handwerks GmbH und sammelte dort erste Erfahrungen in der Erwachsenenbildung. Durch Gespräche mit Kollegen wurde er auf eine freie Stelle als Ausbilder für einen neu eingeführten Ausbildungsbereich im Berufsbildungswerk aufmerksam.

Für die Auszubildenden beginnt der Arbeitstag früh: Sie öffnen die Werkstatt und heißen die ersten Teilnehmenden willkommen. Noch bevor es richtig losgeht, werfen sie einen Blick in ihr E-Mail-Postfach. Besonders wichtig ist dabei, Ruhe zu bewahren – auch wenn Züge sich verspäten oder Pläne sich kurzfristig ändern. Mit ihrer gelassenen Art geben sie Sicherheit und sorgen dafür, dass sich niemand Gedanken machen muss, etwas zu verpassen. Ist das Team komplett, bringen sie Struktur in den gemeinsamen Arbeitstag.

Im Mittelpunkt der Ausbildung stehen praxisnahe Inhalte: Die Teilnehmenden lernen, elektrische Anlagen aufzubauen und zu installieren, Schaltungen herzustellen und zu

prüfen sowie Fehler zu erkennen und zu beheben. Auch die Wartung und Instandhaltung von Anlagen gehört dazu. Damit entwickeln sie sich zu echten Allroundern im Bereich Elektrotechnik. Neben den ausbildungsbezogenen Lerninhalten werden auch Aufträge vom haustechnischen Dienst übernommen. Zusätzlich findet lernfeldbezogener Stützunterricht statt, in dem Inhalte aus dem Berufsschulunterricht wiederholt und Aufgaben bearbeitet werden.

Besonders vor den Prüfungen wird das Wissen gezielt aufgefrischt. Ein wichtiger Bestandteil sind praktische Erfahrungen: In den Werkstätten des Berufsbildungswerkes sowie in betrieblichen Praktika lernen die Teilnehmenden reale Arbeitsabläufe kennen und können ihre Fähigkeiten weiterentwickeln. Auch Maßnahmen der Berufsvorbereitung unterstützen sie dabei, ihren Weg in Ausbildung und Arbeit zu gestalten.

Nach der Ausbildung eröffnen sich vielfältige Perspektiven, zum Beispiel in Industrie und Handwerk, in der Wartung und Instandhaltung oder in der Energie- und Gebäudetechnik.

Für den Beruf sind technisches Verständnis sowie gute Kenntnisse in Mathematik und Physik wichtig, da viele Inhalte zusammenhängen. 🧠

Ann-Kathrin Heidötting erklärt den Auszubildenden etwas.



Nadine John (Öffentlichkeitsarbeit)

## Erfolgsgeschichte aus dem Berufsbildungswerk: Kirstin Raben wird Jahrgangsbeste

**Mit 96 Prozent in der Abschlussprüfung wird Kirstin Raben Jahrgangsbeste im Ausbildungsberuf Elektronikerin für Betriebstechnik im Prüfbezirk Lingen und Meppen. Ihre Ausbildung absolvierte die 23-Jährige im Berufsbildungswerk des Christophorus-Werkes – mit viel Motivation, großer Begeisterung für Technik und unterstützenden Ansprechpartnern und Fachdiensten an ihrer Seite. Heute arbeitet sie fest bei einem der Unternehmen, in dem sie während ihrer Ausbildung bereits Praxiserfahrungen sammeln konnte.**

Kirstin Raben stammt aus Samern, einer kleinen Gemeinde bei Schüttorf. In ihrer Freizeit liest sie gern, spielt Akkordeon und engagiert sich in der Schießgruppe ihres örtlichen Schützenvereins. Nach dem Abitur im Jahr 2021 stand für sie fest, dass sie eine Ausbildung beginnen möchte. Aufgrund ihrer Autismus-Spektrum-Störung fiel es ihr zunächst schwer, sich in der Vielzahl an beruflichen Möglichkeiten zu orientieren. Deshalb entschied sie sich für die Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB) im Berufsbildungswerk (BBW) des Christophorus-Werkes. Das BBW ist als autismusgerechtes Berufsbildungswerk zertifiziert und bietet gezielte Unterstützung sowie feste Ansprechpartner während der gesamten Ausbildungszeit.

### „Ein Beruf der zu mir passt“

In der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) hatte sie die Möglichkeit, verschiedene Berufsfelder kennenzulernen und praktische Erfahrungen zu sammeln. Sie probierte sich in den Bereichen Holz, Metall und Elektro aus. Die Welt der Elektrotechnik faszinierte sie besonders.

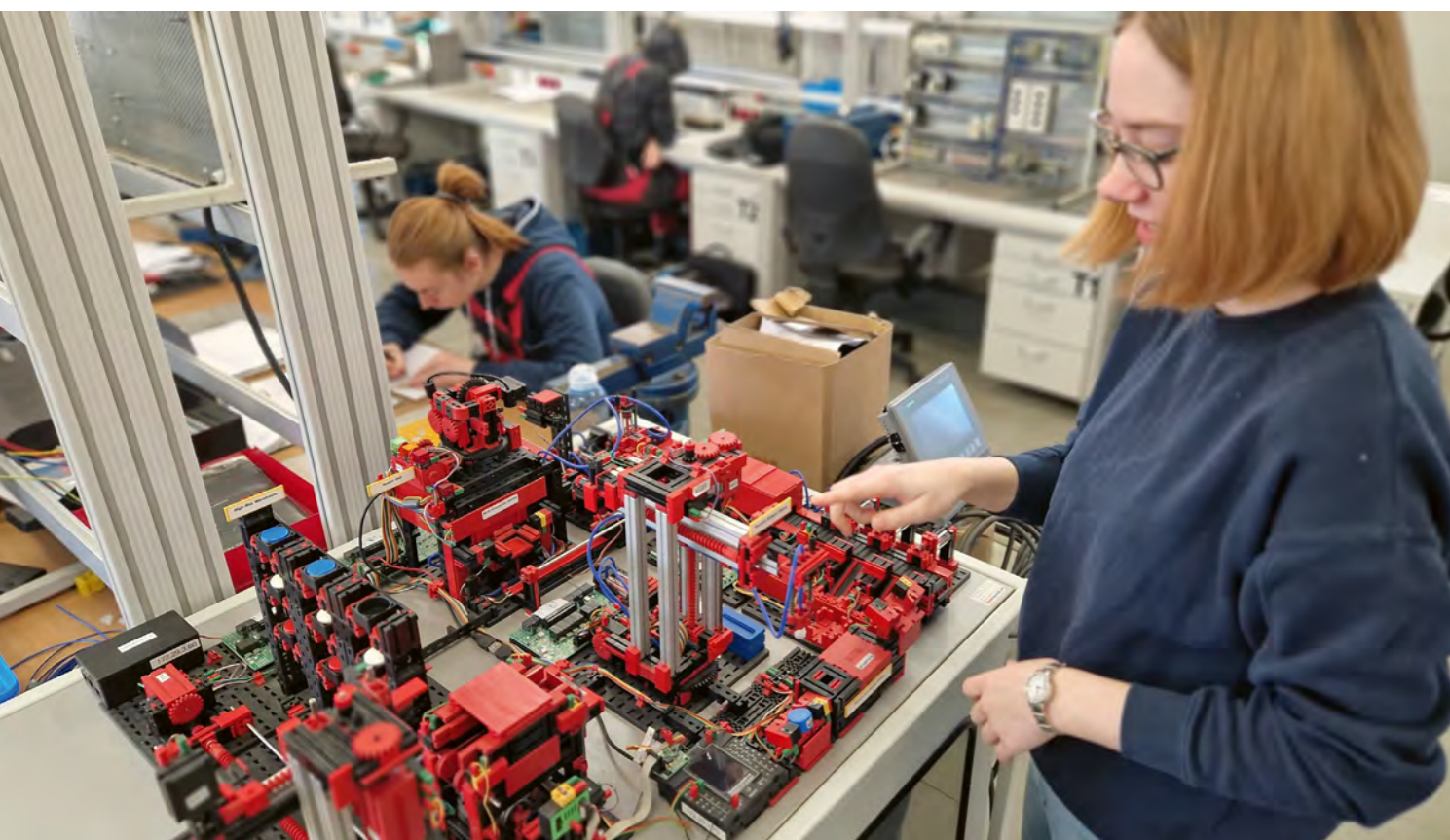
Die dreieinhalbjährige Ausbildung zur Elektronikerin für Betriebstechnik schloss die junge Frau mit herausragenden Leistungen ab. Mit 96 Prozent in der Abschlussprüfung wurde sie Jahrgangsbeste in den Prüfbezirken Lingen und Meppen. In zwei Prüfungsfächern erreichte sie sogar beeindruckende 99 Prozent. Für Kirstin Raben war vor allem die Vielseitigkeit des Berufs ausschlaggebend: „Ich löse Probleme, entwickle eigenständig Anlagen und programmiere auch ein wenig – diese Mischung macht mir besonders Spaß.“

Während ihrer Ausbildung sammelte sie früh praktische Erfahrungen in Betrieben. Möglich wurde das durch eine sogenannte verzahnte Ausbildung mit Betrieben (VAmB) beim Familienunternehmen Kettelhack in Rheine, einem Spezialisten für unifarbige Hochleistungstextilien.

### Ein nahtloser Übergang ins Berufsleben

So absolvierte Kirstin im ersten und zweiten Ausbildungsjahr ihre Praxisphasen bei Kettelhack. „Alle waren total nett zu mir und haben mich so akzeptiert, so wie ich bin“, berichtet sie. Besonders in neuen oder unbekannteren Räumen fühlt sie sich wohler, wenn sie anderen Menschen in den Raum folgen kann. Auch an ihrem Arbeitsplatz hatte sie anfangs Herausforderungen zu bewältigen – etwa aufgrund der großen Textilrollen in der Produktion, die täglich anders aussehen. „Meine Kollegen haben mich daher zunächst am Eingang abgeholt und sind mit mir bis zu den Umkleieräumen und anschließend weiter bis zur Werkstatt gegangen. Jetzt weiß ich, was mich erwartet und schaffe es auch alleine.“

Heute arbeitet Kirstin Raben in dem Familienunternehmen als Elektronikerin für Betriebstechnik: Maschinen und Schaltungen warten oder installieren – eben dafür sorgen, dass alles läuft. „Wenn die Maschinen mal nicht so wollen, wie sie sollen, dann bin ich da – das ist mein Job.“



Schaltungstechnik entwickeln und programmieren und für möglichst flüssige Produktionsabläufe sorgen – das ist das Ziel der Elektrotechnik. Mithilfe der Fisher-Technik Produktionsstraße können die Auszubildenden die Schaltungstechnik für vollautomatisierte Produktionsprozesse reproduzieren.



Kirstin Raben mit ihren Ausbildern für Elektrotechnik: Ann-Kathrin Heidötting, Michael Anterhaus und Christian Mollenhauer

### Unterstützung, die Sicherheit gibt

Auch auf ihre Ausbildungszeit im Berufsbildungswerk blickt Kirstin Raben sehr positiv zurück. „Ich würde die Zeit im BBW nicht missen wollen. Es war eine gute Entscheidung, hier meine Ausbildung zu absolvieren.“ Besonders der Fachdienst Autismus war für sie eine wichtige Unterstützung. „Dort hatte ich feste Ansprechpartner. Wenn ich ein Anliegen hatte, konnte ich jederzeit das Gespräch suchen. Das hat mir sehr geholfen.“ Auch Ausbilderinnen und Ausbilder sowie die Sozialdienste standen ihr immer zur Seite.

Michael Anterhaus, einer ihrer Ausbilder im Bereich Elektrotechnik, erinnert sich gern an ihre Ausbildungszeit: „Kirstin war sowohl schulisch als auch praktisch eine Selbstläuferin. Sie hat sich sehr viel autodidaktisch beigebracht. Ihr Interesse am Fach und ihre Motivation waren immer spürbar.“ Für ihn ist klar: Spaß an der Arbeit ist ein entscheidender Erfolgsfaktor. „Wir achten schon in der BvB darauf, dass die Teilnehmenden Freude an dem haben, was sie tun. Den Beruf, den man in jungen Jahren erlernt, übt man oft ein Leben lang aus. Wenn es keinen Spaß macht, führt dieser Weg selten zum Erfolg.“ Bei Kirstin Raben hat es geklappt – mit Motivation und Begeisterung wurde sie Jahrgangsbeste.

### Mit Zuversicht in die Zukunft

Für ihre Zukunft hat sie klare, aber bodenständige Wünsche: „Ich möchte einfach glücklich werden, im Leben ankommen, vielleicht irgendwann eine eigene Wohnung haben oder sogar ein Haus kaufen.“ Doch zunächst möchte sie arbeiten. „Berufserfahrung sammeln ist mein Ziel für die nächsten Jahre. Danach schaue ich weiter, wohin mich mein Weg führt – eventuell Technikerin oder aufbauendes Studium.“

Von der Gesellschaft wünscht sie sich vor allem eins: mehr Offenheit und Akzeptanz. „Egal, woher jemand kommt oder welchen Rucksack die Person trägt – ob psychische, geistige oder körperliche Unterstützungsbedarfe da sind: Jeder Mensch sollte die Möglichkeit haben, voll und ganz am Leben teilzuhaben und akzeptiert zu werden. Jeder Mensch ist okay so, wie er ist. Und dafür sollten wir alle offen sein.“ 🍷



von links: Frank Surmann (Geschäftsführung), Svenja Stroh (Wohnheim Schapen), Norbert Wienhoff (Verwaltung), Jürgen Lügermann (WfbM Hohenfeldstraße), Georg Wingerath (WfbM Hohenfeldstraße), Carsten Weßling (Wohnheim Schapen), Andreas Hermes (Haustechnischer Dienst), Stefanie Scheipers (Kindertagesstätte), Daniela Pouwels (Wohnheim Lingen), Insa Hemken-Vejcelovic (Mosaik-Schule), Angelika Schmees (Hauswirtschaft/Raumpflege), Galina Gibert (Hauswirtschaft/Raumpflege), Jörg Bouwkamp (BBW Ausbildung – Handwerk), Silke Hegel (Hauswirtschaft/Raumpflege), Antje Schitkowska (Hauswirtschaft/Raumpflege), Ute Schmidt-Pluder (Kindertagesstätte), Judith Ahlers (MAV) und Stefan Kerk (Geschäftsführung). Es fehlten: Kerstin Hohmann (Wohnheim Schapen), Heiko Daalman (WfbM Berufsbildungsbereich), Josef Gerdemann (Arbeit nach Maß), Ingrid Voß (Wohnheim Lingen) und Petra Marx (Wohnheim Schapen).

Sabine Diepenbrock (Öffentlichkeitsarbeit)

## 1.795 Jahre Engagement

**85 Mitarbeitende feierten 2025 ihr Dienstjubiläum im Christophorus-Werk. Gemeinsam stehen sie für beeindruckende 1.795 Jahre Engagement, Vielfalt und gelebte Teilhabe. Unsere Jubilare kommen aus ganz unterschiedlichen Bereichen – aus den Kitas, dem Berufsbildungswerk, der Werkstatt für Menschen mit Behinderung, der Raumpflege und vielen weiteren Teams. Gemeinsam gestalten sie das Christophorus-Werk Tag für Tag mit und leisten einen wichtigen Beitrag für Menschen mit Unterstützungsbedarf.**

Die Mitarbeitenden feiern Dienstjahre zwischen 10 und 45 Jahren. Kolleginnen und Kollegen mit 25-jährigem Dienstjubiläum werden traditionell von der Geschäftsführung zu einem gemeinsamen Frühstück eingeladen. In seiner Ansprache erinnerte Geschäftsführer Stefan Kerk daran, dass viele Jubilare im Jahr 2000 gestartet sind – damals mit insgesamt 533 Mitarbeitenden im Christophorus-Werk. Heute arbeiten rund 1.100 Menschen in den unterschiedlichen Bereichen und Angeboten. „Unser Auftrag, Teilhabe für Menschen zu ermöglichen, hat in den 60 Jahren unseres Bestehens nicht an Bedeutung verloren – im Gegenteil. Der Bedarf an unseren Angeboten wächst kontinuierlich“, betonte Stefan Kerk.

Das Christophorus-Werk bedankt sich herzlich bei allen Jubilarinnen und Jubilaren für ihre Treue, ihr Engagement und ihre Stärke, mit der sie das gemeinsame Miteinander im Christophorus-Werk prägen. 🍷

Angela Neumann (Agentur Angela Neumann PR und Leitung BES•SER verstehen)

## Das Alte Testament in Leichter Sprache – Festakt ehrt Mitwirkende

**Am 3. Dezember 2025, dem internationalen Tag der Menschen mit Behinderung, wurde in Stuttgart eine besondere Leistung gefeiert: Drei Jahre intensive Arbeit an der Übertragung von Texten aus dem Alten Testament in Leichte Sprache. Die Feierstunde begann mit einem inklusiven Gottesdienst in der Domkirche St. Eberhard unter der Leitung von Weihbischof Dr. Reinhard Hauke, Beauftragter für inklusive Pastoral der Deutschen Bischofskonferenz.**

Beim anschließenden Festakt im Haus der Katholischen Kirche kamen über 60 Personen zusammen, die alle auf verschiedene Weise an dem Projekt mitgearbeitet hatten. Im Mittelpunkt standen dabei die beiden Publikationen „Geschichten vom Anfang – Das Buch Genesis in Leichter Sprache“ und „12 überraschende Texte – Das Alte Testament in Leichter Sprache“. Mit vertreten waren die Autorinnen und Autoren der Texte, die Anleiterinnen der Prüfgruppen und die Stuttgarter Prüfgruppe als eine von fünf mitwirkenden Gruppen. Aus organisatorischen Gründen konnten die Prüferinnen und Prüfer aus Lingen nicht teilnehmen. Sie wurden vertreten von Dr. Sonja Hillebrand aus Osnabrück, Theologin im Bischöflichen Münsterschen Offizialat Vechta und selbst Autorin einiger Texte sowie Angela Neumann, Dipl. Kommunikationswirtin und Leiterin von BES•SER verstehen in Lingen. Beide arbeiten regelmäßig mit der Prüfgruppe, namens „LingOS – Prüfgruppe für verständliche Bibeltexte“, die aktuell aus drei Teilnehmenden besteht.

**„Keiner weiß, wie groß der Himmel ist“ und: „Ein Mensch passt nicht in ein Vogelnest“**

Wie wichtig die Übertragung der Texte aus dem Alten Testament in Leichte Sprache ist, machten Dr. Katrin Brockmöller, Direktorin des Katholischen Bibelwerks, Weihbischof Dr. Reinhard Hauke und Domkapitular Msgr. Dr. Heinz-Detlef Stäps in ihren Grußworten deutlich. Nachdem die Stuttgarter Prüfgruppe ihre Arbeit unter viel Applaus vorgestellt hatte, präsentierten Dr. Sonja Hillebrand und Angela Neumann in einem kurzweiligen Dialog ein „Best-of“ ihrer Arbeit mit der Lingener Prüfgruppe. Sie zeigten sich selbst überrascht angesichts der vielen Jahre, die sie bereits gemeinsam an Bibeltexten arbeiten.

Begonnen hatten sie im Jahr 2017 mit der Prüfung von Evangelien-Texten in Leichter Sprache. Danach folgten Psalmen und weitere Texte aus dem Alten Testament. „Dabei wird nicht nur gelesen, es wird auch viel diskutiert. Und wir lernen sehr viel voneinander“, erfuhr das Publikum



Einige der Ehrenamtlichen aus dem Textübertragungsteam und aus den Prüfgruppen mit Projektleiterin Lara Mayer (2.v.r.) sowie Dr. Katrin Brockmöller, Direktorin des Katholischen Bibelwerk e.V. (r.)



von Angela Neumann. Dr. Sonja Hillebrand stimmte zu und erinnerte an Psalm 113, den sie im Rahmen ihrer Doktorarbeit in Leichte Sprache übertragen hatte. Darin hieß es u. a. „Gott ist größer als der Himmel.“ Das konnten die Prüferinnen und Prüfer nicht stehen lassen. „Nein, das kann man so nicht schreiben. Keiner weiß, wie groß der Himmel ist, also weiß auch keiner, ob Gott größer ist“, so seinerzeit der Kommentar des Prüfers Jürgen Hopmann. Auch der Satz „Du hältst mich fest, wie einen Vogel im Nest“ führte vor einiger Zeit zu Protest seitens der Prüfgruppe. „Der Satz ist falsch. Ein Mensch passt doch gar nicht in ein Vogelnest“, meinte die Prüferin Maria Rickling, die leider schon verstorben ist. „Und immer, wenn in einem Text etwas Unerklärliches passiert, wird diskutiert, ob das überhaupt sein kann“, berichtete Sonja Hillebrand. Zum Beispiel, ob Jesus wirklich übers Wasser gehen konnte. „Das ist wie ein Wunder“, dieser Kommentar von Helmut Völker wurde im Laufe der Zeit zur Universalerklärung für Textpassagen, für deren Erklärung es keine eindeutige Lösung gab.

#### Prüfgruppe in Lingen übt seit neun Jahren anspruchsvolle Arbeit ehrenamtlich aus

Diese und andere Einwände der Prüferinnen und Prüfer werden sehr ernst genommen. „Denn sie sind die Experten für verständliche Texte“, so Angela Neumann.



In einem Dialog präsentierten Angela Neumann (Leiterin der Prüfgruppe und des Büros BES-SER verstehen) und Dr. Sonja Hillebrand (Theologin und u. a. Autorin von Psalmen und Bibeltexten in Leichter Sprache) ein Best-of aus ihrer Arbeit mit der Prüfgruppe.

Warum besonders die Bibel für Leichte Sprache eine Herausforderung ist, erklärt Dr. Sonja Hillebrand: „Die Leichte Sprache fordert vom Übersetzer eine sachliche Sprache, die auf jegliche Metaphern verzichtet. Das biblische Reden von Gott jedoch kommt ohne die Verwendung von Metaphern nicht aus. Das Übersetzen von biblischen Texten ist also eine Gratwanderung zwischen Verständlichkeit und religiösem Sprachgefühl. So gibt es in der Prüfgruppe immer viel zu diskutieren.“

Hillebrand und Neumann lobten die Prüferinnen und Prüfer, die seit nunmehr neun Jahren, ehrenamtlich mit-arbeiten – genauso wie sie selbst. Denn Geld wird für diese Arbeit nicht zur Verfügung gestellt. „Von anfangs acht Mitwirkenden sind zwei noch immer dabei.“ Heute bestehe die Gruppe aus drei Prüferinnen und Prüfern. Zwei- bis dreimal im Monat trifft sie sich nach Feierabend zum Lesen. Als Dankeschön erhielt jeder Ehrenamtliche die beiden neuen Bücher als Geschenk vom Bibelwerk. 🍷



Beim Festakt wurden die Bücher präsentiert, an denen u. a. die Prüfgruppe aus Lingen mitgewirkt hat.

## Zwei neue Bücher mit Bibel-Texten in Leichter Sprache

Am **3. Dezember 2025** gab es beim Bibelwerk in Stuttgart ein **besonderes Fest**.

Ungefähr 60 Leute haben gemeinsam gefeiert.

Denn: **2 Bücher in Leichter Sprache sind fertig geworden.**

Viele Menschen haben 3 Jahre lang an den Büchern mit-gearbeitet.

In den Büchern stehen **Texte aus der Bibel**. Und zwar **aus dem Alten Testament**.



Zuerst gab es einen **inklusiven Gottesdienst** in der Dom-Kirche.

Danach haben sich alle im **Haus der Katholischen Kirche** getroffen.

Mit dabei waren zum Beispiel:

- Der Weihbischof aus Erfurt: Dr. Reinhard Hauke.
- Die Chefin vom Bibelwerk in Stuttgart: Dr. Katrin Brockmüller.
- Die Leute, die Bibel-Texte in Leichte Sprache übersetzt haben.
- Die Prüfgruppe aus Stuttgart mit ihrer Leiterin.

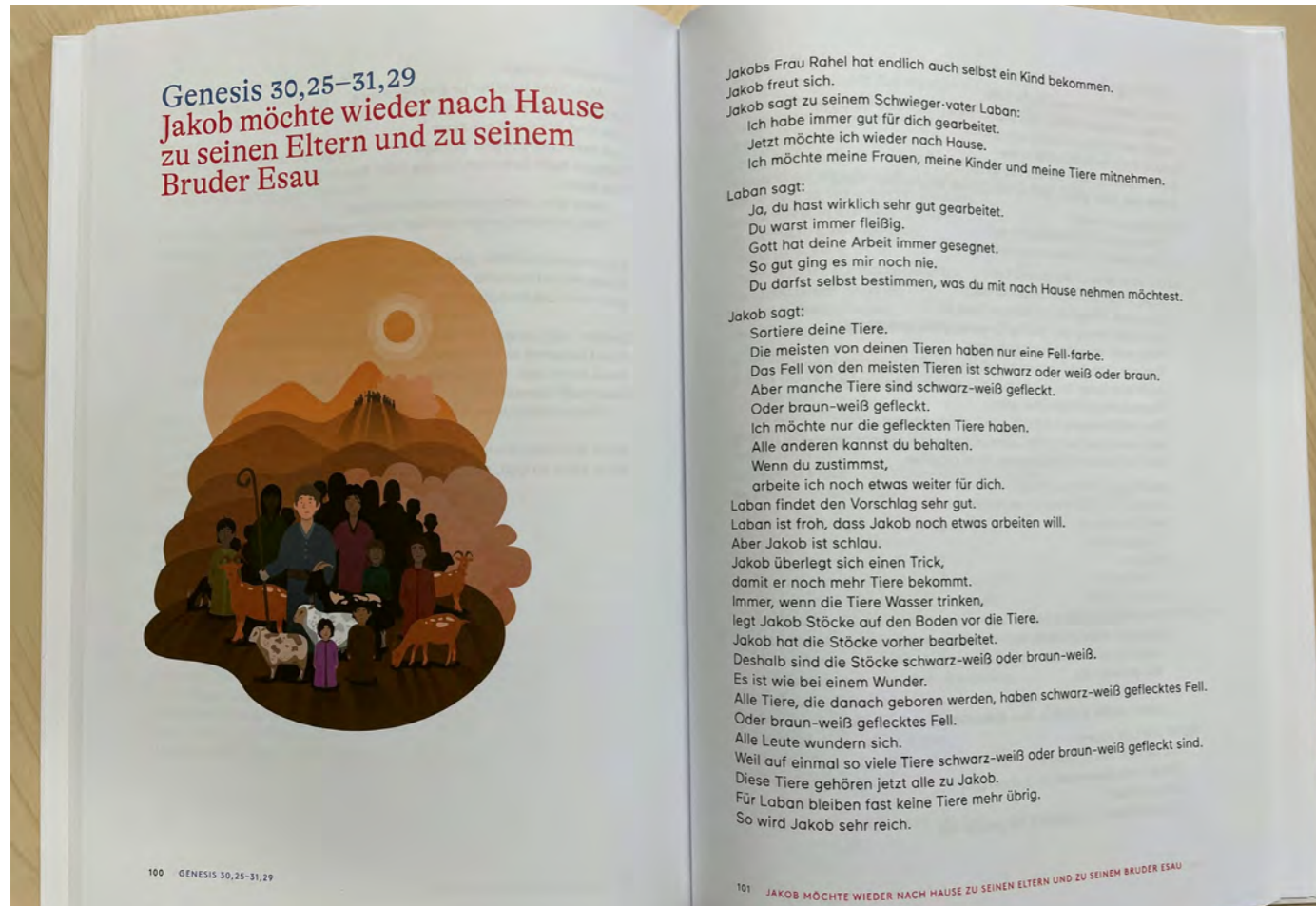
Es gab Grußworte, Vorträge und Musik.

Die Prüfgruppe aus Stuttgart hat sich vorgestellt und über ihre Arbeit erzählt.

Die Prüfgruppe aus Lingen konnte leider nicht dabei sein.



Aber: Die Leiterinnen Dr. Sonja Hillebrand und Angela Neumann waren dabei.  
 Dr. Sonja Hillebrand hat selbst auch einige von den Texten  
 in Leichte Sprache übersetzt.  
 Zur Prüfgruppe gehören: Jürgen Hopmann, Doris Künnemann, Helmut Völker.



Mehrere Prüf-Gruppen haben die Texte in Leichter Sprache geprüft.  
 Diesen Text hat die Prüf-Gruppe aus Lingen geprüft.

Dr. Sonja Hillebrand und Angela Neumann haben dem Publikum erzählt:  
 Wie die Gruppe gemeinsam Texte in Leichter Sprache prüft.  
 Und: Über welche Formulierungen die Prüfer besonders viel diskutiert haben.  
 In einem Text kam zum Beispiel dieser Satz vor:

**Gott ist größer als der Himmel.**

Das konnten die Prüfer und Prüferinnen sich nicht vorstellen.

Jürgen Hopmann hat damals gesagt:

Keiner weiß, wie groß der Himmel ist.

Also weiß auch keiner, ob Gott größer ist als der Himmel.

In einem anderen Text kam dieser Satz vor:

**Gott, du hältst mich fest, wie einen Vogel im Nest.**

Damals war Maria Rickling noch in der Prüfgruppe.

Sie ist leider schon verstorben.

Maria Rickling hat damals gesagt:

Der Satz ist falsch. Ein Mensch passt doch gar nicht in ein Vogel-Nest.

Dr. Sonja Hillebrand und Angela Neumann haben noch mehr Beispiele erzählt.  
 Und sie haben erzählt, **dass beim Prüfen von Texten viel diskutiert wird.**  
 Denn: Die Texte müssen **inhaltlich richtig sein** und **gut zu verstehen** sein.  
 Deshalb überlegen immer alle gemeinsam, was geändert werden muss.  
 Damit die Sätze einfacher und verständlicher werden.  
 Anschließend werden die Ideen für Änderungen an das Bibelwerk geschickt.  
 Dort wird dann entschieden, ob die Änderungen übernommen werden.

**Die Prüfgruppe in Lingen arbeitet schon über 9 Jahre an Bibel-Texten mit.**

2 von den Prüfern sind schon von Anfang an dabei.

**Die Arbeit ist ehrenamtlich.**

Das bedeutet: Es gibt **kein Geld für die Arbeit.**

Alle Ehrenamtlichen haben als Dankeschön  
 die beiden neuen Bücher bekommen.



Christiane Weißling (Arbeit nach Maß), Anton und die leitende Polizeidirektorin der Polizeiinspektion Emsland / Grafschaft Bentheim, Nicola Simon, mit der Plakette "Inklusiver Betrieb" vor dem Haupteingang der Polizei in Lingen.

Nadine John (Öffentlichkeitsarbeit)

## Mit Sorgfalt und Perspektive: Anton im Praktikum bei der Polizei

**Neue Wege gehen und dabei den eigenen Platz finden: Anton findet über den Berufsbildungsbereich des Christophorus-Werkes seinen Platz bei der Polizei und zeigt, wie berufliche Perspektiven durch Unterstützung, Vertrauen und Motivation wachsen können.**

Wenn Anton ein Fahrzeug fertig gereinigt hat, sieht es aus wie neu. Mit viel Geduld, einem Blick fürs Detail und klaren Abläufen sorgt der 27-Jährige dafür, dass die Einsatzfahrzeuge der Polizei wieder glänzen. Seit Mai 2025 absolviert Anton ein Praktikum bei der Polizeiinspektion Emsland/ Grafschaft Bentheim – und hat dort seinen Platz gefunden.

Er ist Teilnehmer des Berufsbildungsbereiches (BBB) im Christophorus-Werk. Aufgrund psychischer Herausforderungen musste er seine ursprüngliche Ausbildung im IT-Bereich abbrechen. Über die Integrationsbegleitung gelang es ihm, sich beruflich neu zu orientieren und einen Weg einzuschlagen, der besser zu seinen Bedürfnissen und Stärken passt.

### Struktur, Sorgfalt und ein klares Ziel vor Augen

Im Rahmen eines Praktikums ist Anton für die Reinigung und Pflege des Fuhrparks der Polizei zuständig. Rund 300 Fahrzeuge aus der Region – von Papenburg bis Steinfurt – gehen durch seine Hände. „Wenn Anton mit den Fahrzeugen fertig ist, sehen sie wie neu aufbereitet aus“, lobt

Polizeihauptkommissar Andy Kotten, der für den gesamten Fuhrpark verantwortlich ist. Besonders seine strukturierte und sorgfältige Arbeitsweise hebt er hervor.

„Ich teile mir die Arbeit in Schritte ein“, beschreibt Anton seine Arbeit. „Zuerst kümmere ich mich um den Innenraum. Das mache ich sehr genau. Danach reinige ich das Fahrzeug von außen – von der Motorhaube bis zum Kofferraum.“ Aktuell schafft er ein Fahrzeug pro Tag – und hat sich bereits ein neues Ziel gesetzt: „Ich möchte irgendwann anderthalb Autos am Tag schaffen.“

Neben der praktischen Arbeit ist es vor allem das direkte Ergebnis, das ihn motiviert. „Ich kann am Ende des Tages sehen, was ich geschafft habe“, sagt Anton. Ein Unterschied zur Werkstatt, wie er erklärt: „Dort bearbeitet er oft nur einen Zwischenschritt in der großen Produktionskette. Bei der Polizei habe ich alle meine Aufgaben selbst im Blick.“ Auch das Team spielt für ihn eine wichtige Rolle: „Der Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen macht mir am meisten Spaß. Ich fühle mich hier sehr gut aufgehoben.“

### Starke Partnerschaft für gelebte Inklusion

Das bestätigt auch die Polizei. „Anton macht hervorragende Arbeit. Ich möchte ihn und seine Arbeit nicht mehr hergeben“, betont die leitende Polizeidirektorin Nicola Simon. Die Dienststelle kann sich gut vorstellen, Anton langfristig ins Team zu integrieren – aktuell fehlt jedoch noch die entsprechende Budgetzusage. „Inklusion ist genauso Aufgabe des öffentlichen Dienstes wie jedes Unternehmens“, so Simon weiter.

Begleitet wird Anton während seines Praktikums von Rüdiger Kollenberg, einem Integrationsbegleiter des BBB. Er steht sowohl Anton als auch der Polizei beratend zur Seite: „Wir sind im engen Austausch mit allen Beteiligten. Bei Fragen oder Unterstützungsbedarf sind wir jederzeit ansprechbar.“ Besonders erfreulich: Die positive Wirkung seiner Arbeit zeigt sich auch im Alltag der Dienststelle – die Kollegen gehen pfleglicher mit den sauberen Fahrzeugen um. „Wenn sie wieder bei uns ankommen, sind sie nicht mehr so verschmutzt wie damals vor Antons Zeit“, hebt Andy Kotten hervor. „Die Fahrzeuge kommen inzwischen deutlich sauberer zurück.“

### Der Berufsbildungsbereich: Perspektiven entwickeln und Wege eröffnen

Anton ist eines von vielen Beispielen dafür, wie der BBB des Christophorus-Werkes individuelle Wege in die Arbeitswelt ermöglicht. Die Maßnahme richtet sich an Menschen mit Behinderung, die aktuell keine Ausbildung absolvieren oder nicht auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig sein können,

aber eine berufliche Perspektive entwickeln möchten. Der BBB wird durch die Bundesagentur für Arbeit finanziert und ist auf zwei Jahre angelegt. Ziel ist es, gemeinsam mit den Teilnehmenden herauszufinden, welche Stärken sie mitbringen, welche Interessen sie verfolgen und welche beruflichen Möglichkeiten zu ihnen passen.

Zu Beginn steht ein dreimonatiges Eingangsverfahren zur beruflichen Orientierung. Im Anschluss werden im ersten Bildungsjahr grundlegende berufliche Fähigkeiten vermittelt, die im zweiten Jahr weiter vertieft werden. Neben fachlichen Qualifikationen geht es auch um persönliche Entwicklung – etwa durch Training sozialer Kompetenzen, Mobilität oder lebenspraktischer Fähigkeiten.

Die Maßnahme ist stark praxisorientiert: Viele Teilnehmende sammeln Erfahrungen in verschiedenen Bereichen des Christophorus-Werkes – etwa in Hauswirtschaft, Gastronomie, Lager und Logistik, Büro oder im handwerklichen Bereich. Auch Praktika in externen Betrieben sind ein wichtiger Bestandteil, um reale Arbeitsbedingungen kennenzulernen und Kontakte zu knüpfen.

Am Ende des BBB steht das Ziel, einen passenden Arbeitsplatz zu finden – sei es im Betrieb oder in der Werkstatt. Je nach Einsatz können Teilnehmende zudem Kammerzertifikate erwerben und so ihre Qualifikationen dokumentieren.

Antons Weg zeigt: Mit der richtigen Unterstützung, passenden Rahmenbedingungen und engagierten Kooperationspartnern können neue Perspektiven entstehen – und Inklusion im Arbeitsleben ganz konkret gelingen. 🍷

## So gelingt Teilhabe am Arbeitsleben: Anton im Praktikum bei der Polizei

Anton ist 27 Jahre alt.

Er hatte eine Ausbildung angefangen im Bereich Informations-Technik.

Dazu gehört vor allem die Arbeit mit Computern.

Aber: Anton musste die Ausbildung abbrechen, weil es ihm nicht gut-ging.

Er hatte einige Probleme und kam zum Christophorus-Werk.

Jetzt ist er im Berufs-Bildungs-Bereich, wo er Unterstützung bekommt.

Damit er einen Arbeits-Bereich findet, der besser zum ihm passt.



Seit Mai 2025 macht Anton ein Praktikum bei der Polizei.  
Seine Aufgabe ist das Reinigen von Einsatz-Fahrzeugen.  
Er muss insgesamt 300 Fahrzeuge sauber halten.  
Der Polizei-Hauptkommissar Andy Kotten sagt:

Wenn Anton ein Fahrzeug gereinigt hat, sieht es fast aus wie neu.

Anton sagt:

Ich teile mir die Arbeit in einzelne Arbeits-Schritte ein.  
Zuerst mache ich den Innenraum sauber. Das mache ich sehr genau.  
Danach reinige ich das Fahrzeug von außen.



Anton reinigt pro Tag ein Fahrzeug.  
Sein Ziel ist: Demnächst pro Tag ein-ein-half Fahrzeuge zu reinigen.  
Anton erzählt, was er an seiner Arbeit besonders mag:

Am Ende des Tages sehe ich, was ich geschafft habe.

Und der Kontakt zu den Kollegen und Kolleginnen macht Spaß.

Ich fühle mich hier gut aufgehoben.

Die Polizei-Chefin Nicola Simon ist sehr zufrieden mit Anton.  
Sie wünscht sich, dass Anton einen festen Arbeitsplatz bei der Polizei bekommt.  
Aber: Sie kann das nicht allein entscheiden. Sie meint:

Auch die Polizei sollte sich für Inklusion und Teilhabe einsetzen.

Schließlich haben alle etwas davon:

Die Menschen mit Behinderung, die einen guten Arbeitsplatz suchen.

Und die Unternehmen, die gute Arbeitskräfte brauchen.

### **Der Berufs-Bildungs-Bereich unterstützt, damit der Start ins Arbeit-Leben gelingt**

So wie Anton erhalten viele junge Menschen mit Behinderung

Unterstützung vom Berufs-Bildungs-Bereich.

Zum Beispiel, wenn sie keine Ausbildung machen können.

Wenn sie nicht wissen, welche Arbeit zu ihnen passt.

Und auch, wenn sie keinen passenden Arbeitsplatz finden.

### **Und so läuft es im Berufs-Bildungs-Bereich:**

2 Jahre lang ist man im Berufs-Bildungs-Bereich.

Zuerst geht es um die berufliche Orientierung und um die Frage:

Welche Stärken habe ich und welche Arbeit interessiert mich.

Die jungen Menschen lernen vieles, was für das Arbeits-Leben wichtig ist:

- Fachwissen für den Beruf.
- Mehr Selbstständigkeit und Selbstvertrauen.
- Und einen guten Umgang mit den Mitmenschen.

Die Teilnehmenden können sich weiterbilden und viele Erfahrungen sammeln.

Zum Beispiel im Christophorus-Werk:

In der Hauswirtschaft, im Büro, im Lager oder im Handwerk.

Die Teilnehmenden können auch ein Praktikum in einem Betrieb machen.

Das Ziel ist: Einen passenden Arbeitsplatz zu finden.

Entweder in der Werkstatt vom Christophorus-Werk oder in einem Betrieb.

So gelingt Teilhabe am Arbeitsleben.

# Nachtwachen – was macht ihr eigentlich?

Die Blitzlicht-Redaktion hat sich gefragt, wie der Job einer Nachtwache im Wohnbereich des Christophorus-Werkes aussieht. Die Nachtwachen aus der Wohnanlage Darne haben sich bereit erklärt, Fragen zu ihrem Alltag zu beantworten.

**Bitte stellt Euch unseren Lesern kurz vor: Wer seid ihr, wo genau arbeitet ihr und was macht ihr, während andere schlafen?**

Hallo! Wir sind Marcel, Anja, Marie, Julia, Natalia, Heike, Jaqueline, Sabrina, Myriam und Britta, die Nachteulen der Wohnanlage Darne (WAD) und des Wohnheim Lingen (WHL). Wir sind eine bunte Mischung aus Fachkräften der Heilerziehungspflege, der Gesundheits- und Krankenpflege, der Altenpflege und Pflegeassistenz.

Während alle anderen schlafen, sind wir wach. Wir sorgen dafür, dass alle möglichst in Ruhe schlafen können und sind Ansprechpartner, wenn unsere Bewohnerinnen und Bewohner Anliegen haben, Unterstützung brauchen oder Hilfe bei der Pflege benötigen.

**Nehmt uns mit durch eine Nachtschicht: Wie beginnt sie, was prägt die Nacht, wie endet sie?**

Unsere Schicht beginnt um 21:30 Uhr. Wir treffen uns zuerst mit den Kollegen vom Spätdienst, um in der Übergabe zu besprechen was tagsüber so los war. Gab es Besonderheiten, ist jemand krank oder im Krankenhaus etc.

Dann geht es für uns los und wir schauen einmal in jedes Zimmer, um zu sehen, ob alles in Ordnung ist oder jemand Hilfe benötigt und bereiten schon die Sondennahrung für den Morgen vor. Es gibt ein paar Bewohnerinnen und Bewohner, die noch wach sind und die wir zu unterschiedlichen Zeiten zu Bett begleiten. Zwischenzeitlich achten wir auch auf die Klingelanlage. In jedem Bewohnerzimmer befindet sich eine Klingel, die von den Bewohnenden selbständig betätigt werden kann, um bei Bedarf Unterstützung von uns anzufordern. Daher ist es wichtig, aufmerksam auf die Signale zu achten.

Ein kleiner Kaffee zur Stärkung, ein kurzer Austausch untereinander und dann geht es in die erste Versorgungsrunde. Wir begleiten zur Toilette, positionieren diejenigen, die sich die sich im Bett nicht alleine drehen können neu und übernehmen die Versorgung derjenigen, die zwar mithelfen können sich aber selber nicht versorgen können (Wechsel von Inkontinenzmaterial). Auch Blutzuckerkontrollen und Medikamentengabe gehören zum nächtlichen Programm.

Nach einer Pause schließen sich ein Kontrollgang und die Rufbereitschaft an.

Gegen Morgen erfolgt die zweite Versorgungsrunde, die im Prinzip abläuft wie die erste und stellen die Sondennahrung an. Zwischen 5:45 Uhr und 6:00 Uhr wecken wir noch einige Bewohner, je nachdem wer Küchendienst hat oder wer morgens einfach etwas länger braucht.

Und um 6:30 Uhr ist dann die Übergabe an den Tagdienst und gegen 6:45 Uhr gehen wir dann nach Hause.

**Welche Aufgaben gehören ganz selbstverständlich zu Eurer Nachtarbeit – auch wenn man sie von außen kaum sieht?**

Obwohl man denkt nachts schlafen ja alle, ist hier recht viel Leben im Haus und auch wir leisten viel pädagogische Arbeit.

**Woran merkt Ihr, dass Eure Anwesenheit für andere wichtig ist?**

Am Feedback der Bewohnerinnen und Bewohner, einem Lächeln, einem lieben Wort und einem netten Smalltalk.

**Was braucht es, um nachts gut zu arbeiten?**

Kaffee und eine gute Mütze voll Schlaf vor dem Dienst.

**Was sollten andere Personen, die nicht in der Nacht arbeiten, über Nachtwachen wissen?**

Das wir Teil eines jeden Teams sind, da wir auf jeder Gruppe oder in jedem Wohnbereich mitarbeiten. Dass man nachts sehr auf sich allein gestellt ist und ein hohes Maß an Verantwortung hat. Wir sind in der Regel nur zu dritt und für vier Häuser zuständig. Wir haben nicht die Option, mit Leitungen oder den betreuenden Hausärzten nachts Rücksprache zu halten. Da braucht es ein gutes Bauchgefühl, viel Knowhow und ein Team, auf das man sich 100%ig verlassen kann. 🍷



# Geblitzt!

## Wie lange arbeitest Du schon im Christophorus-Werk Lingen?

Ich habe nach meiner Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher am 01.08.2024 im Christophorus-Werk angefangen zu arbeiten.

## In welchem Bereich arbeitest Du?

Eingesetzt bin ich als Springer in der Kinder- und Jugendhilfe.

## Was macht Deine Arbeit interessant?

Durch das regelmäßige Springen in die Wohngruppen ist meine Arbeit äußerst abwechslungsreich. Die Kinder und Jugendlichen befinden sich in unterschiedlichsten Lebensphasen und bieten mir viele Erfahrungsmöglichkeiten.

## Was möchtest Du mit Deiner Arbeit erreichen?

Vorrangig möchte ich die Kinder und Jugendlichen in ihrer Selbstständigkeit fördern und in ihrem Alltag begleiten. Des Weiteren möchte ich meine fachlichen und pädagogischen Fähigkeiten stets weiterentwickeln.

## Was bedeuten für Dich christliche Werte?

Christliche Werte stehen für mich für ein respektvolles Miteinander. Für mich steht die Akzeptanz aller im Vordergrund. Jeder Mensch ist wertvoll für unsere Gesellschaft.

## Welche Fähigkeiten in einem sozialen Beruf sind für Dich wertvoll?

In meiner Arbeit fällt mir immer wieder auf, wie wertvoll Teamfähigkeit ist. Ein funktionierendes Team, auf das ich mich verlassen kann, hilft mir sehr. Zudem gelingt es mir, alle zu respektieren und mit etwas Humor Kontakt zu ihnen aufzunehmen.

## Was wünschst Du Dir von der Sozialpolitik?

Ich wünsche mir von der Sozialpolitik, dass Chancengleichheit und soziale Teilhabe stärker in den Fokus genommen werden. Es ist wichtig, die Betroffenen hier miteinzubeziehen und ihre Anliegen aktiv wahrzunehmen. Dazu müssen Ressourcen



Luca Kröger

bereitgestellt werden, um auf individuelle Bedürfnisse eingehen und Förderung ermöglichen zu können.

## Was bedeutet für Dich Glück?

Für mich bedeutet Glück innerer Frieden. Das Gefühl, mit meiner Arbeit einen Mehrwert für die Gesellschaft zu leisten, selbstbestimmt über mein Leben zu entscheiden, gesund zu sein und positive Emotionen zu erleben, ist wundervoll. Ich habe das Glück, mit meiner Arbeit und meinen Freizeitaktivitäten, einen gesunden Ausgleich in meinem Leben zu haben.

## Was ist Dein größtes Talent?

Mein größtes Talent ist es, auf alle Menschen zuzugehen und ihnen ein offenes Ohr zu schenken. Dabei lege ich einen großen Wert auf Humor und versuche anderen Menschen ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern.

## Welche Fähigkeiten möchtest Du besitzen?

Ich würde gerne die Zeit anhalten können, damit ich mir aktiv mehr Zeit für mich nehmen kann, ohne Termine im Hinterkopf zu haben.

## Hast Du ein Lebensmotto?

„Tue stets das, was dein Herz dir sagt.“

## Was machst Du in Deiner Freizeit am liebsten?

Ich interessiere mich sehr für Fußball. Daher bin ich äußerst aktiv in meinen beiden Heimatvereinen Spelle und Varenrode. Zudem gehe ich gerne schwimmen, in Stadien oder treffe mich mit meinen Freundinnen und Freunden. 🍷

# Zoom!



Frederik Werner mit seinen beiden Patinnen Marion Hülsmann (links) und Christiane Bekel.

## Wie lange arbeitest Du schon in diesem Betrieb?

Seit dem 01.04.2025 bin ich auf einem Außenarbeitsplatz bei der Firma Wessmann in Lingen. Ich arbeite dort von montags bis mittwochs. Donnerstags bin ich in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM) und freitags in der Berufsschule im Rahmen der WfbM.

## Was hast Du vorher gemacht?

Vorher war ich im Metallbereich der WfbM Herrenkamp tätig. Meine Aufgaben dort waren das Stanzen von Schaumstoffen, Fußmatten auffädeln, die Fußmatten mit Nieten und Schildern versehen, sowie deren Montage. Zwischendurch war ich ein Jahr lang bei der Firma Trend Import beschäftigt.

## Welche Arbeiten erledigst Du im Betrieb?

Hauptsächlich übernehme ich Verantwortung für die Archivierung von Lieferscheinen mithilfe des Computerprogramms „Elo“. Ich scanne und verarbeite Lieferscheine,

Dokumente und Wiegekarten und bin für deren Ablage zuständig. Außerdem kümmere ich mich um die Warenverräumung im Baumarkt.

## Was war für Dich wichtig bei der Auswahl des Betriebes?

Mein Integrationsbegleiter hat mir diesen Betrieb vorgeschlagen. Vom 13.01.2025 bis zum 31.05.2025 habe ich zuerst ein Praktikum absolviert, was mir sehr gefallen hat.

## Was macht Dir am meisten Spaß?

Meine Tätigkeit im Büro bei Wessmann gefällt mir am besten. Aber auch das Verräumen und Sortieren von Waren bereitet mir Freude.

## Was ist das Schönste im Betrieb?

Am besten gefällt mir das kollegiale und angenehme Arbeitsklima. Alle sind nett und hilfsbereit. Wenn man nicht weiterkommt ist immer jemand da, der einem Fragen beantworten kann. Super war auch die Weihnachtsfeier, auf der ich noch viele nette Kolleginnen und Kollegen kennenlernte und einen

Frederik Werner arbeitet auf einem Außenarbeitsplatz bei der Firma Bauzentrum Wessmann in Lingen. Seine Patinnen Marion Hülsmann und Christiane Bekel unterstützen ihn dabei.



Arbeit nach Maß

„Arbeit nach Maß“ qualifiziert Menschen mit Behinderung und vermittelt sie ihren Wünschen und Fähigkeiten entsprechend passgenau in den Arbeitsmarkt. „Arbeit nach Maß“ setzt bei der Berufsorientierung an, begleitet während der Ausbildung und gestaltet Übergänge von Werkstatt oder Berufsbildungswerk ins Unternehmen. Eine Möglichkeit ist das Budget für Arbeit.

kleinen Auftritt mit Gitarre und Gesang hatte. Das alles schätze ich sehr an der Firma Wessmann.

## Was sagen die Patinnen?

Frederik ist seit ca. einem Jahr unser Kollege. Er unterstützt uns bei der Archivierung diverser Unterlagen. Wenn es mal nichts mehr zum Einscannen gibt, hält er unser Warensortiment „in Schuss“. Alle Aufgaben werden von Frederik sehr zuverlässig erledigt. Es ist keine Kontrolle mehr nötig. Top! Er wirkt sehr interessiert und wir haben den Eindruck, dass er sehr gerne bei uns beschäftigt ist, denn Frederik nutzt jede Gelegenheit länger zu bleiben. Auch in unser Team hat er sich voll integriert und kommt mit allen aus dem Kollegium sehr gut zurecht. 🍷

# Neuer Start in vertrauter Gemeinschaft: Wohngruppe zieht nach Lingen um

**Nach langer Zeit des Wartens ist der Wunsch des Umzuges endlich in Erfüllung gegangen: Unsere Wohngruppe ist umgezogen. Zuvor lebten neun Jugendliche im Alter von 17 bis 21 Jahren in einem älteren Haus in Meppen. Schon seit einiger Zeit war der Wunsch nach einem neuen Zuhause, einem Ort zum Wohlfühlen sowohl seitens der Jugendlichen, als auch der Mitarbeitenden deutlich spürbar.**

Gespräche, Planungen und Vorfreude begleiteten alle über viele Monate. Umso größer war dann die Freude, als der Umzug endlich final realisiert werden konnte. Der Umzugstag stand fest: Es war der 15. Oktober 2025. Nach einer intensiven Zeit des Planens, Packens und Organisierens war es endlich so weit. Gemeinsam meisterten wir diesen wichtigen Schritt und schlugen ein neues Kapitel auf. Der Abschied vom alten Haus fiel nicht allen leicht, denn viele Erinnerungen steckten in dem in die Jahre gekommenen Gemäuer. Einige der Jugendlichen lebten bereits viele Jahre dort. Gleichzeitig überwog jedoch die Vorfreude auf das neue Zuhause. So wurde aus der vormaligen Wohngruppe Meppen die Wohngruppe Zedernweg.

## Ein neuer Anfang im Zedernweg

In der „neuen“ Wohngruppe leben acht Jugendliche, die von sechs Mitarbeitenden pädagogisch und fachlich begleitet, unterstützt und von einer Hauswirtschaftskraft versorgt werden. Das Haus im Zedernweg wurde großzügig renoviert und mit neuen Möbeln ausgestattet. Die Jugendlichen konnten dabei ihre Zimmer nach ihren eigenen Vorlieben und Vorstellungen einrichten.

Gerade die enge Gemeinschaft der Jugendlichen, die schon zuvor gegeben war, machte den Umzug zu etwas Besonderem. Alle packten mit an, brachten Ideen ein und trugen dazu bei, dass aus den neuen Räumen schnell ein echtes Zuhause werden konnte. Helle Farben, gemütliche Möbel, persönliche Dekorationen und selbst ausgewählte Akzente verleihen dem neuen Haus eine warme, freundliche Atmosphäre. Jeder Raum spiegelt ein Stück Persönlichkeit wider und lädt sowohl zum gemeinsamen Miteinander als auch zum Rückzug ein. Besonders die Gemeinschaftsräume sind Orte geworden, an denen gelacht, geredet und Zeit miteinander verbracht werden kann.

## Ein Zuhause, das verbindet und stärkt

Das neue Zuhause bietet mehr Platz, neue Möglichkeiten und eine Umgebung, in der sich alle wohlfühlen können. Schon nach kurzer Zeit war zu spüren, dass der Umzug nicht nur räumliche Veränderungen mit sich gebracht hatte, sondern auch neuen Schwung, Motivation und Zusammenhalt in die Gruppe. Der räumliche Wechsel hatte für alle Beteiligten viel Positives. Es ist schön zu beobachten, wie die Jugendlichen auch weiterhin noch mehr zusammenwachsen, sich gegenseitig unterstützen und aktiv gemeinsam am Alltag teilnehmen. Das neue Zuhause ist damit nicht nur ein Ort zum Wohnen geworden, sondern ein Raum für Entwicklung, Gemeinschaft und neue Perspektiven.



Die Außenansicht des Hauses im Zedernweg



Das Zimmer einer Bewohnerin in der neuen Wohngruppe



Weihnachtsfeier in der neuen Wohngruppe

## Gemeinschaft erleben und Zukunft gestalten

Ein besonderer Bestandteil des neuen Hauses ist der Verselbstständigungsbereich. Hier werden zwei Jugendliche gezielt auf ein eigenständiges Leben vorbereitet. Sie verfügen jeweils über ein eigenes Schlafzimmer und teilen sich Küche und Bad. Der von der eigentlichen Wohngruppe abgetrennte Bereich bietet Raum, um Selbstständigkeit zu erproben, Verantwortung zu übernehmen und wichtige Alltagsfähigkeiten zu erlernen – begleitet durch die Mitarbeitenden.

Die Wohngruppe lebt nun in einer ruhigen und freundlichen Wohngegend, in der sich alle schnell willkommen fühlen. Auch die Nachbarschaft nimmt die Jugendlichen positiv wahr. Erste Kontakte und Vernetzungen im Umfeld stärken das gute Miteinander. So beteiligte sich die Wohngruppe bereits am Altenlingener Fenster-Adventskalender. Auch der große Garten wurde genutzt: Gemeinsam entstand ein hauseigener Weihnachtsmarkt, der als stimmungsvolle Ambiente für die Weihnachtsfeier diente.

Im Februar dieses Jahres wurde die neue Wohngruppe offiziell eingeweiht. Eingeladen waren unter anderem die Nachbarschaft, der Vorstand des Christophorus-Werks sowie Vertreterinnen und Vertreter der Kinder- und Jugendhilfe. Pastor Thomas Burke segnete das Haus, und auch Geschäftsführer Stefan Kerk sowie Klazina Hartholt, Leiterin der Christophorus-Werk • Kinder- und Jugendhilfe GmbH, richteten persönliche Worte an die Gäste. In angenehmer Atmosphäre kam es zu vielen Gesprächen und einem offenen Austausch. Die Feier war ein gelungener Start am neuen Standort und ein starkes Zeichen für Gemeinschaft. Mit Zuversicht blickt die Wohngruppe nun auf viele gemeinsame Entwicklungen und Erlebnisse im neuen Zuhause. 🍷



Der Eingangsbereich der neuen Wohngruppe

Juliane Hellmann (Frühförderung und Entwicklungsberatung)

## Spielen, spüren, lernen – Frühförderung jetzt auch in der Burgstraße

**Die heilpädagogische Frühförderung und Entwicklungsberatung unterstützt Kinder vom Säuglingsalter bis zur Einschulung in ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung. Dies wird durch spielerische und kreative Anregungen und Impulse umgesetzt. Die Förderung findet in der Kita, im häuslichen Umfeld oder in Räumlichkeiten des Christophorus-Werkes statt. Zu diesen Räumlichkeiten ist nun ein neuer Standort in der Burgstraße in Lingen hinzugekommen.**

Die Frühförderung hat im Januar dieses Jahres ihren neuen Standort an der Burgstraße bezogen. Die bisherigen Förderungen fanden im Gebäude der Waldstraße statt. Durch den stetigen Anstieg der Kinderzahlen in den letzten Jahren waren die räumlichen Kapazitäten dort allerdings zunehmend ausgeschöpft und es wurde kurzfristig eine Notlösung im sogenannten Neptun Gebäude, ebenfalls an der Waldstraße, geschaffen.

### Zentrale Lage, gute Anbindung

Diese Zwischenlösung konnte durch den Umzug in die Burgstraße nun aufgelöst werden. Die Burgstraße ist durch die zentrale Lage und die Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel für alle Familien gut zu erreichen. So kann ein niederschwelliges Angebot gewährleistet werden. Das Gebäude wurde zuvor vom heilpädagogischen Kindergarten genutzt und ist somit barrierefrei erreichbar.

Aktuell finden die Angebote der Frühförderung im unteren Bereich des Gebäudes statt. Zwei Gruppenräume und ein Bewegungsraum sind den Bedürfnissen der Frühförderung entsprechend umgestaltet worden. Dort laufen bereits die ersten Einzelförderungen sowie Gruppenangebote für Kinder und ihre Familien. Perspektivisch sollen auch die Räume im oberen Stockwerk umgestaltet und genutzt werden. Es ist geplant dort Intensivräume einzurichten, die für spezielle Fördermaßnahmen vorgesehen sind.

Mit dem neuen Standort kann die Frühförderung ihr Angebot weiterentwickeln und den Kindern sowie ihren Familien an einem zentralen Ort Rahmenbedingungen und Gegebenheiten für die Förderung ermöglichen. 🍷



Der Gruppenraum lädt mit seiner Empore zum Entdecken und Spielen ein



Die Außenansicht des Gebäudes an der Burgstraße



Stefan Kerk bekommt von Sabine Diepenbrock (stellvertretend für ihre Tochter) den Scheck überreicht.



Vertreter der bedachten Vereine und Einrichtungen mit den Geschäftsführern der Firma Diepenbrock Versicherungsmakler bei der Scheckübergabe.

Nadine John (Öffentlichkeitsarbeit)

## Casino-Nacht mit Herz: 500 Euro für die Kita Regenbogen

**Bei der Diepenbrock Versicherungsmakler GmbH wurde gespielt – und zwar für den guten Zweck. Bei einer Casino-Nacht im Nordhorer Kino Capitol traten Mitarbeitende und deren Partnerinnen und Partner in Spielen wie Roulette, Black Jack und Poker gegeneinander an. Die besten fünf erspielten Gewinne, die sie an wohltätige Organisationen spenden durften.**

Auch das Christophorus-Werk wurde bedacht: 500 Euro gingen an die Kita Regenbogen. Dort sorgt die Spende für konkrete Unterstützung: Eine neue Sitzcke soll entstehen – ein Ort zum gemeinsamen Spielen, Ausruhen und Vorlesen. So wird der Alltag der Kinder noch ein Stück bunter und Gemeinschaft gestärkt.

Ein herzliches Dankeschön für dieses Engagement und die Unterstützung! 🍷



Claudia Bahns (Mosaik-Schule) und Hendrik Thole (Christophorus-Werk • Kinder- und Jugendhilfe GmbH)

## Demokratie stärken, gemeinsam Haltung zeigen

**Was tun, wenn am Stammtisch die Fakten verdreht werden oder im Berufsalltag antidemokratische Sprüche fallen? Die Projektgruppe Extremismusprävention und Demokratiebildung setzt genau hier an. Mit fachspezifischen Fortbildungen wurde den Mitarbeitenden im Christophorus-Werk Lingen e.V. die Möglichkeit geboten Rüstzeug für diese Herausforderungen zu entwickeln.**

Mit seinem prägnanten Slogan "Gemeinsam Vielfalt leben" setzt das Christophorus-Werk ein unmissverständliches Zeichen: Rassismus, Diskriminierung und Ausgrenzung haben hier keinen Platz. Damit dieser Leitspruch nicht nur ein Versprechen bleibt, sondern im Alltag gelebt wird, sind Veranstaltungen zum Austausch über den Umgang mit demokratiefeindlichen Tendenzen ein unverzichtbares Fundament für die tägliche Arbeit.

In einer Welt, die zunehmend von komplexen Krisen geprägt ist, gewinnen einfache Antworten und extremistische Narrative oft an Boden. Um dem entgegenzuwirken, organisierte die Projektgruppe im ersten Jahr ihrer Tätigkeit Veranstaltungen, die Wissen vermitteln und Handlungssicherheit im Alltag geben. Zwei Fortbildungen standen dabei besonders im Fokus.

### Argumentieren gegen Stammtischparolen: Ein Werkzeugkasten für den Alltag

Wie reagiert man souverän auf Verschwörungstheorien oder populistische Parolen? Dieser Frage ging Jutta Spiegelberg von der Polizeiinspektion Emsland/Grafschaft Bentheim in ihrem Workshop „Argumentieren gegen Stammtischparolen“ nach. Als Expertin für Verfassungsschutz und Prävention beleuchtete sie die Mechanismen hinter radikalen Aussagen.

**Die Teilnehmenden setzten sich intensiv mit folgenden Schwerpunkten auseinander:**

**Verschwörungstheorien entlarven:** Warum finden diese Erzählungen gerade jetzt so viel Zulauf und wie erkennt man die typischen Muster?

**Erweiterter Personenschutz:** Es ging nicht nur um die eigene Sicherheit im Gespräch, sondern auch um den Schutz der demokratischen Wertegemeinschaft.

**Parolen Paroli bieten:** An konkreten Beispielen wurde geübt, welche Sätze man nicht einfach stehen lassen sollte und wie man das Gespräch zurück auf eine sachliche, demokratische Ebene lenkt.

### Antidemokratischen Positionen im pädagogischen Alltag begegnen

Nicht nur im Privaten, auch in der täglichen pädagogischen Arbeit der Mitarbeitenden sind klare Positionen gefragt. Hier knüpfte die Fortbildung mit dem Referenten Sebastian Ramnitz an. Sein Thema: „Wie umgehen mit antidemokratischen Positionen in pädagogischen Kontexten?“

Ramnitz, Experte für den Umgang mit Rechtsextremismus, verdeutlichte, dass pädagogisches Handeln immer auch politische Bildung ist.

Dabei ging es dem Referenten weniger um Argumente gegen Paroli, sondern um eine klare Haltung. Es gehe darum, die Stimme zu erheben und das eigene Wertesystem als Schutzschild gegen Radikalisierung zu begreifen. Mit den Kernfragen ‚Was ist mir wichtig?‘ und ‚Wie gestalten wir unser Zusammenleben?‘ rückte er die individuelle Verantwortung jedes Einzelnen in den Fokus der Debatte. Der Workshop bot Raum für den Erfahrungsaustausch.

### Ein Fazit für die Zukunft

Die Veranstaltungen der Projektgruppe machen eines deutlich: Demokratiebildung ist keine einmalige Aufgabe, sondern ein fortlaufender Prozess. Durch die Veranstaltungen mit Experten wie Jutta Spiegelberg und Sebastian Ramnitz wird ein starkes Signal gegen Extremismus gesetzt. Ausweiten möchte die Projektgruppe das Angebotsspektrum zudem auf die Klienten im Christophorus-Werk. Mit gezielten Veranstaltungen sollen die Bedarfe abgedeckt und den Klienten der unterschiedlichen Altersgruppen die Möglichkeit geboten werden, sich mit dem Thema zu beschäftigen. 🇩🇪



Hendrik Thole bedankt sich herzlich beim Team von der Polizei um Jutta Spiegelberg und Emin Otman.



Alltagsrassismus hat viele Formen - sich damit aktiv auseinanderzusetzen sensibilisiert enorm und stärkt die eigene Haltung.

Claudia Bahns (Mosaik-Schule)

# Spurensuche unterm Regenbogen

**In den vergangenen Wochen verwandelte sich die Bonifatiuskirche in Lingen in einen Ort des Entdeckens für einige Klassen der Primarstufe der Mosaik-Schule. So machte die Mosaik-Schule die Fastenzeit für ihre Schülerinnen und Schüler lebendig.**

Die Fastenaktion startete mit einer gemeinsamen Andacht und dem Entdecken der Kirche. Begleitet von Pastor Thomas Burke, machten sich die Kinder zu einer spannenden Erkundungstour, bei der kein Winkel unentdeckt blieb. Die einzelnen Elemente der großen Kirche, wie der Taufbrunnen oder der Altar, wurden genau unter die Lupe genommen.

Es folgten weitere Termine, an denen die Schülerinnen und Schüler das Klassenzimmer gegen den Kirchenraum tauschten, um die Wochen vor Ostern mit allen Sinnen zu erleben. Ein zentraler Bestandteil des Besuchs war das gemeinsame Gehen des Kreuzwegs. Alle Bilder wurden zusammen angesehen, besprochen und teilweise aktiv erlebt.

Als leuchtendes Symbol begleitete der Regenbogen die gesamte Fastenaktion. Durch die biblische Geschichte der Arche Noah wurden die Schülerinnen und Schüler daran erinnert, dass nach jeder dunklen Stunde – wie sie im Kreuzweg thematisiert wurde – wieder das Licht und die Farbenpracht des Lebens warten.

Die Fastenaktion wurde mit einer Osterandacht abgeschlossen, in der die Schülerinnen und Schüler die Freude von Ostern erleben durften. 🌈



Die Osterkerze hat bei der Taufe eine besondere Bedeutung.



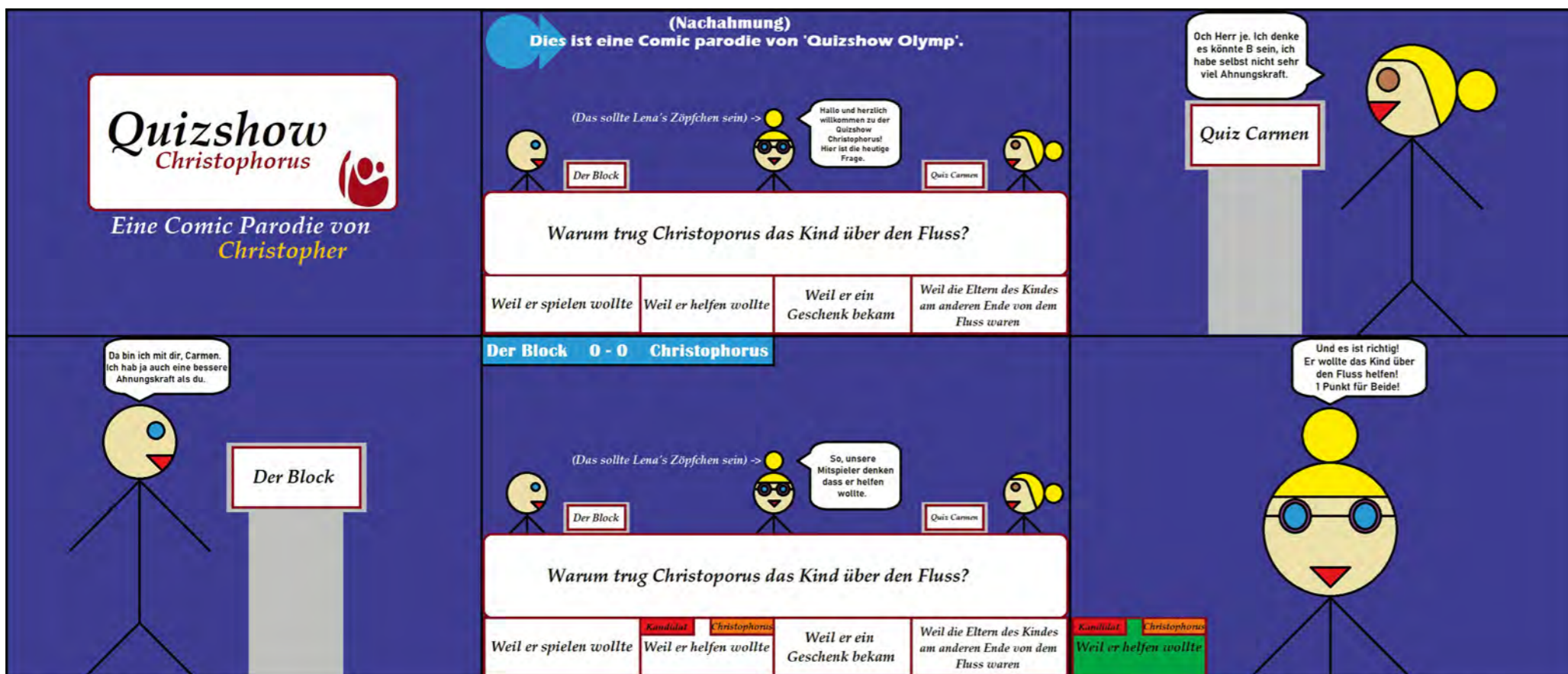
Nach jeder Einheit durften alle eine Kerze anzünden.



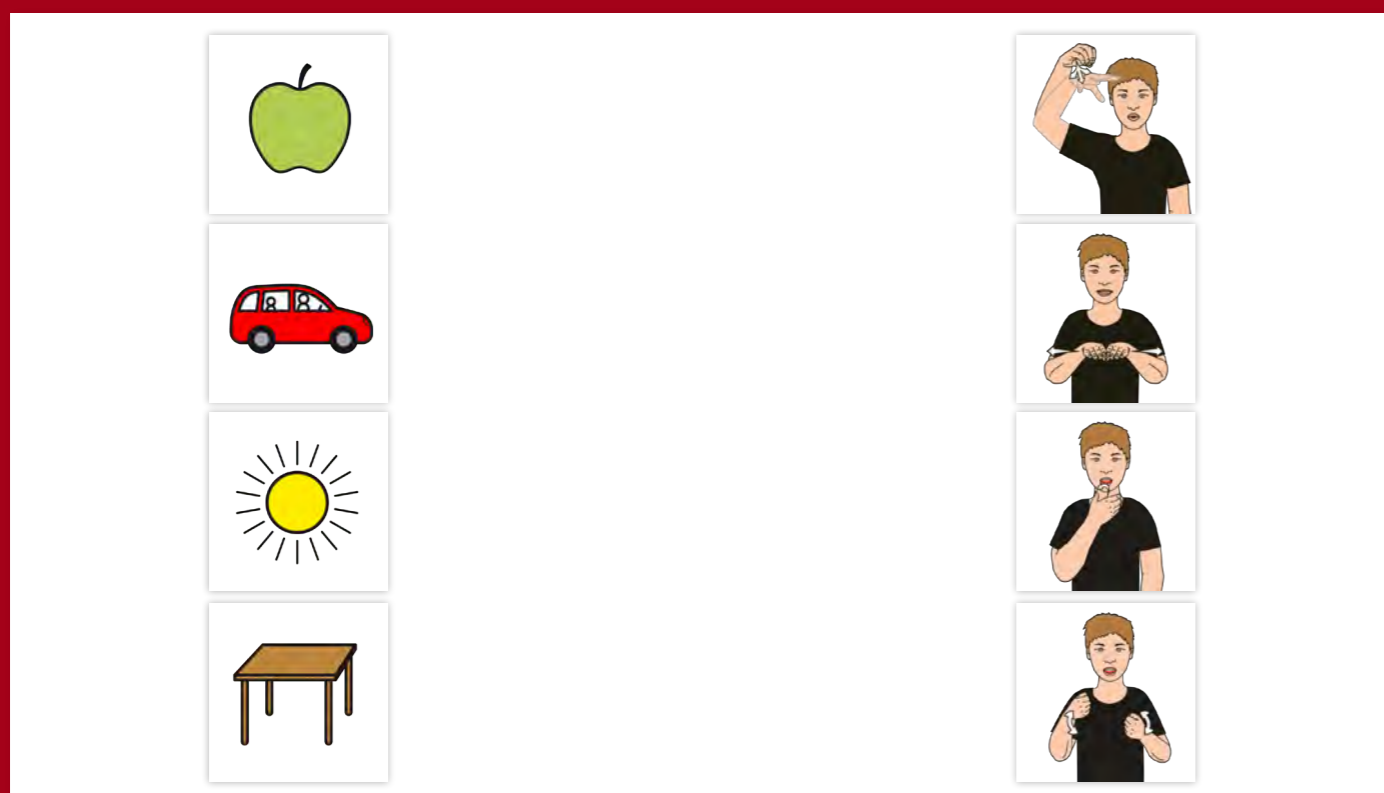
Pastor Burke erklärt die Elemente der Kirche – hier den Altar.



Alle Schülerinnen und Schüler hören gespannt zu.



**i** Christopher Block besuchte die Mosaik-Schule und arbeitet jetzt in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Durch seine Autismus-Spektrum-Störung mag er keinen Lärm und ist lieber für sich. An der Mosaik-Schule hat er herausgefunden, dass er sehr gerne am Computer zeichnet. So kann er seine Gefühle zeigen. Viel Spaß mit seinem Comic!



### Gebärden raten

**Welche Bilder passen zu welcher Gebärde?**

Auf der linken Seite siehst du 4 Bilder. Auf der rechten Seite siehst du 4 Gebärden. Aber welches Bild gehört zu welcher Gebärde?

Weise die Bilder der jeweils passenden Gebärde zu, indem du sie mit einer Linie verbindest.

**Viel Spaß beim Rätseln wünscht Euch die Blitzlicht-Redaktion.**

Die Lösung des Rätsels befindet sich auf Seite 67.

# Termine



## WIR GEDENKEN

<b>Elisabeth Borgel</b>	† 12.01.2026	Wohnheim Lingen
<b>Margret Hermeling</b>	† 16.01.2026	Wohnheim Lingen
<b>Marc Simiela</b>	† 20.01.2026	Wohnheim Schapen
<b>Rita Hüer</b>	† 05.02.2026	Wohnheim
<b>Sven Tobiaschus</b>	† 25.02.2026	WfbM
<b>Elisabeth Schäfer</b>	† 17.03.2026	Wohnheim Darne

### Mittwoch, 01. Juli 2026

Sommerfest der Kinder- und Jugendhilfe

### Freitag, 25. September 2026

Betriebsfest des Christophorus-Werkes

### Samstag, 29. August 2026

Fahrt zur GamesCom mit Klienten der Kinder- und Jugendhilfe und Teilnehmenden des Internats

### Donnerstag, 22. Oktober 2026

Halloweenparty der Kinder- und Jugendhilfe

### Dienstag, 22. September 2026

Blutspendetag im Christophorus-Werk

### Mittwoch, 9. Dezember 2026

Weihnachtsfeier der Kinder- und Jugendhilfe

### Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

in unserer Hauszeitschrift „Blitzlicht“ informieren wir Sie zweimal im Jahr über unsere Arbeit im Christophorus-Werk Lingen e.V. für die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen – nah am Menschen, vielfältig und natürlich kostenlos.

Gemäß der Datenschutzgrundverordnung machen wir Sie darauf aufmerksam, dass Sie der Zusendung jederzeit widersprechen können. Wenn Sie das Heft also künftig nicht mehr erhalten möchten, bitten wir Sie darum, uns dies mitzuteilen. Wir werden Sie dann aus der Verteilerliste streichen. Mit der neuen Ausgabe wünschen wir Ihnen eine anregende und informative Lektüre.

Viel Spaß beim Lesen!

Mit freundlichen Grüßen,

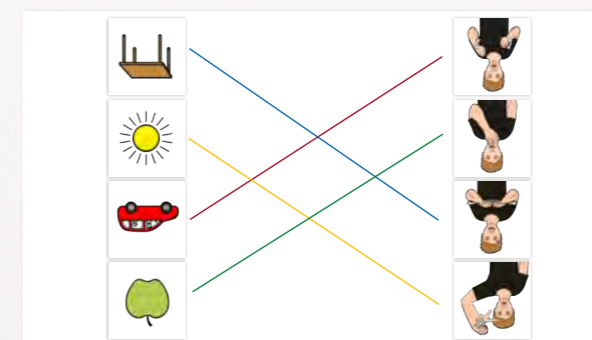
**Dr. Sabine Diepenbrock und Nadine John** (Redaktionsleitung)

Tel.: 0591 9142-308

sabine.diepenbrock@christophorus-werk.de

nadine.john@christophorus-werk.de

Lösung Rätsel:



Weitere Informationen zu den Angeboten und Reisen des Familienentlastenden Dienstes finden Sie im Freizeitheft oder unter diesem OR-Code.

**Heilerziehungspflege**

**Erziehung**

**Büromanagement**

**Sozialpädagogik**

**Pflege**

**Informatik**



**Christophorus-Werk**  
Lingen e.V.



# **Jobs im Christophorus-Werk**

Praktikum | Ausbildung | Studium | Freiwilligendienst

**Mit dir können wir gemeinsam Vielfalt leben!**  
[www.christophorus-werk.de](http://www.christophorus-werk.de)

